XIV. SONDERHEFT
DER BERLINER ARCHITEKTURWELT

LUDWIG HOFFMANN

MIT TEXT VON FRITZ STAHL.

VERLAG ERNST WASMUTH / A.-G. / BERLIN W8



Neues vorzügliches **Photo-Negativ-Material**

für Architekturaufnahmen:

„Agfa-Special"-Platten

Hohe Allgemeinempfindlichkeit: 30° Warnerke = 16/17° Scheiner.

Vollendete Tonabstufung, von den tiefsten Schatten bis zu den höchsten Lichtern stetig und gleichmäßig fortschreitend.

Bedeutender Belichtungsspielraum, der selbst vielfache Ueberexposition ohne Einbuße an der Gradation zuläßt.

Ungewöhnliche Entwicklungsmöglichkeiten; man kann zu zartester Weichheit sowohl wie zu brillantester Kraft, aber stets mit lückenloser Tonskala hervorrufen.

Vieljährig erprobt und bewährt

für Architekturphotographie:

„Isolar-" und „Chromo-Isolar"-, sowie „Isorapid-" und „Chromo-Isorapid-" Platten;

„Agfa"-Belichtungstabellen; -Entwickler; -Hilfsmittel; -Blitzlicht-Artikel.

„Agfa"-Literatur gratis

durch Photohändler oder durch die

‚Agfa', Actien-Gesellschaft f. Anilin-Fabrikation
Berlin S. O. 36



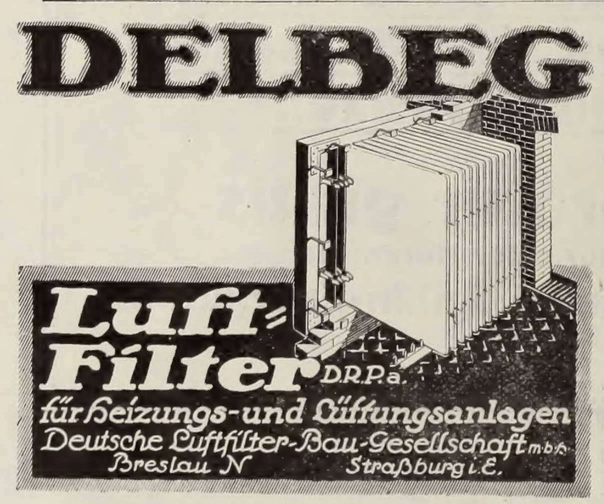


S. J. Arnheim, Berlin N 20

Kgl. Hof-Kunstschlosser, K. u. k. Hoflief. Gegr. 1833

Älteste und größte Spezial-Fabrik für Geldschrank- und Tresorbau. Bis dato habe ich an in- und ausländische Finanzinstitute zirka 500 000 Safes geliefert

Auf der Internationalen Baufach-Ausstellung in Leipzig 1913 sind die Arnheim'schen Fabrikate mit dem Königlich Sächsischen Staatspreis prämiiert worden.



MAX KRAY & Co.

UND GLASHÜTTENWERKE KAMENZ AKTIENGESELLSCHAFT

BERLIN S., Boeckhstrasse 7

Kunstgewerbliche Werkstätten für

Beleuchtungskörper

Treib- und Schmiedearbeiten

Referenzen über eine große Anzahl erstklassiger Arbeiten zur Verfügung

XIV. SONDERHEFT
DER BERLINER ARCHITEKTURWELT

LUDWIG HOFFMANN

MIT TEXT VON FRITZ STAHL.

VERLAG ERNST WASMUTH / A.-G. / BERLIN W 8





MÄRKISCHES MUSEUM
IM KÖLLNISCHEN PARK

GEDRUCKT UND VERLEGT BEI ERNST WASMUTH A.-G., BERLIN W.

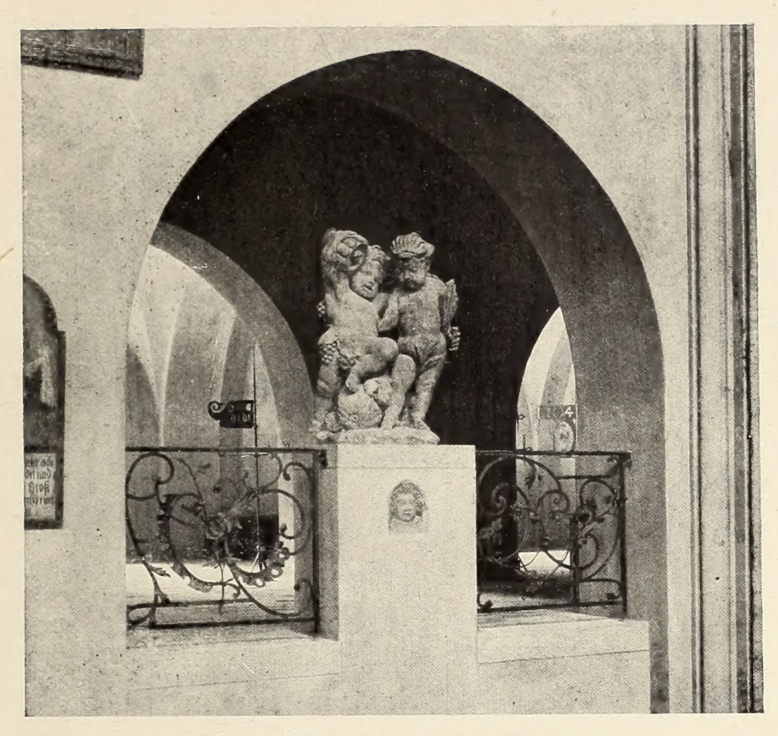


Abb. 1. MÄRKISCHES MUSEUM, GROSSE HALLE

Dem ersten Hoffmann-Heft, das im Jahre 1907 erschienen ist, folgt nun ein zweites. Es ist nur in einem Teil als eigentliche Fortsetzung zu betrachten, ein ebenso großer Teil gibt Werke des Künstlers, die wohl ihrer Vollendung, aber nicht ihrer Planung nach später sind als die damals veröffentlichten. Diesem Verhältnis trägt auch der Text Rechnung. Es soll zunächst die Tendenz der neueren Arbeiten untersucht werden, die ja fortwirkend auch den Charakter der künftigen bestimmen wird. Die älteren Werke geben zu prinzipiellen Erörterungen natürlich keinen Anlaß. Man wird sich mit einer kritischen Beschreibung begnügen können.

Messel und Hoffmann, die in ihrem Schaffen so untrennbar verbunden waren, haben den Weg von der polytechnischen Architektur zur Baukunst gefunden, Der Baukünstler baut von innen nach außen, sucht die eigentliche Wirkung in der schönen Grundform des Hauses, dessen Eigenart sich aus seiner Bestimmung und seinen besonderen Bedingungen ergibt, schmückt nur durch Bauglieder, die zugleich praktisch notwendig sind oder durch die ornamentale Gestaltung wichtiger Teile, selten durch zugefügtes Ornament, das dann aber auch aus der Masse heraus entwickelt wird, und durch die Qualität der Arbeit. Diese Gesinnung ist bei beiden im Fortschritt ihrer Entwickelung immer kräftiger und reiner geworden. Und damit steht



Abb. 2. MÄRKISCHES MUSEUM.
AM MAUERGANG.

in Verbindung, daß immer weniger historische Stilarten zur Anwendung kamen, mit denen der Polytechniker abzuwechseln liebt. In Berlin eingewurzelt, fanden sie, daß die alte Art dieser Stadt, wie sie sich im ausgehenden 18. und im beginnenden 19. Jahrhundert festgestellt hatte, ihnen die beste Grundlage bot, um dem neuen und künftigen Berlin seinen Charakter zu geben, daß eine solche selbstgezogene Grenze nur dem Architekten, der schablonisiert, der Gefahr der Einförmigkeit aussetzt, dem lebendigen Baukünstler aber bei der Sicherung des Zusammenhanges doch alle Freiheit läßt. Gerade diese alten Berliner Bauten stehen unserer Baugesinnung sehr nahe. Die neuen Bauten Hoffmanns bedeuten im ganzen wieder ein Vorschreiten zu dem erkannten Ziel. Hier und da ist an einzelnen wohl etwas zuviel Ornament, nicht von der lauten Berlinischen, sondern von der bescheideneren Münchener Art, für die Gabriel Seidl die Berliner Freunde gewonnen hat. Ihre Unaufdringlichkeit macht gewiß keinen wesentlichen Schaden. Aber man behält doch das Gefühl einer äußerlichen Anfügung, zumal, da der sinnlich heitere Charakter dieses Zierrates mit der durchaus norddeutschen Grundform nicht ganz zusammenpaßt. Dieses Ornament muß dann schon in reicher Fülle über das ganze Haus hinspielen. Aber der Einwurf trifft, wie gesagt, nur wenige Bauten unter vielen. Der Gesamteindruck wird durch diese Ausnahmen nicht wesentlich beeinträchtigt.

In fast all den Schulen und Feuerwachen, die die Masse der neuen Werke bilden, ist die Wirkung ganz auf die Grundform gestellt. Hoffmanns große Fähigkeit, ein Haus nur durch den Rhythmus seiner Linien zu schmücken,



Abb. 3. MÄRKISCHES MUSEUM AM MAUERGANG

tritt klarer als jemals hervor, und man kann kaum begreifen, warum er sich mitunter mißtrauisch nicht auf sie allein verlassen will. Wenn er die Dachlinie zieht, die Fenster und Türen einschneidet, so ist die Baumasse lebendig, interessant und charakteristisch. Ein besonderes Mittel, das gerade in diesen neuen Bauten oft angewandt ist, ist die Gruppenbildung, die es erlaubt, die Wirkung zu erhöhen, ohne das Gebiet der reinen Baukunst zu verlassen. Wie reich werden die Fassaden der üblichen Doppelschulen dadurch, daß das niedrigere Lehrerwohnhaus in ihre Mitte gestellt wird! Es kommt eine starke,



Abb. 4. MÄRKISCHES MUSEUM. BLICK VON SÜDEN.



Abb. 5. MÄRKISCHES MUSEUM.
GROSSE HALLE

ausdrucksvolle Bewegung in die Gesimse und Dachlinie. Die Uniformität der Fensterreihen, bei großen Häusern nicht ungefährlich, wird auf ganz natürliche Weise aufgehoben, da die Fenster des Wohnhauses etwas kleiner sein müssen als die der Schulhäuser. Und, das Wichtigste für alle monumentalen Bauten, der Mittelbau mit seinen unmittelbar auf den Menschen bezogenen Formen gibt den Maßstab. Aber auch die Komplexe, die Pförtner- und Lehrerhaus neben das Hauptgebäude stellen, lösen das Problem gut. Das sind Wege, auf denen man wieder zu den Wirkungen kommt, die wir an alten Bauten lieben, ohne sie nachzuahmen. Es entstehen von selbst Durchblicke-Ecken, die Wärme geben, in denen man sich einlebt, an die man Erinnerungen mitnimmt, und in denen man Erinnerungen wiederfindet. Das gilt von den Schulhöfen und Gärten, besonders aber auch von dem Altleuteheim in Buch, dessen zahlreiche Abbildungen von dieser Seite der Kunst Hoffmanns die beste Vorstellung geben, Und je älter die Häuser werden, je mehr Zufälligkeiten die Zeit hinzufügt, je mehr die Bauwerke in die Natur einwachsen, desto stärker müssen sich diese Wirkungen steigern.

Es hängt mit der ganzen Tendenz der Entwickelung zusammen, daß uns unter den neuen Arbeiten viele reine Backsteinbauten begegnen, die auch auf

den Schmuck von Formsteinen verzichten. In der Wahl dieses Materials liegt ja der letzte Verzicht auf alles, was nicht Bauform ist. Uns sind diese Häuser, die Volksbadeanstalt, die Feuerwachen, fast die liebsten. In ihnen handelt es sich immer nicht nur um die Feuerprobe für den Baukünstler — hier ist jeder Polytechniker, seiner Mittel beraubt, rettungslos verloren —, sondern auch um die Feuerprobe für den „Handwerker". Nirgends spielt die Qualität der Arbeit eine so große Rolle. Im Stein, im Putz, kann manche Schwäche vertuscht werden, im Backstein nicht.

Eine besondere Erwähnung verdient die Schule am Zeppelinplatz wegen des ganz eigenartigen Aufsatzes über der Mitte des Mittelbaues, den man nicht Giebel und nicht Turm nennen kann, und der beides ist. Hier war ein starker Akzent notwendig, wie ein Blick auf den großen Komplex zeigt. Alle gebräuchlichen Formen paßten nicht, weder ein spitzer Giebel noch ein dünner Turm. So wurde rein aus dem Gefühl dieser zweistöckige, flache, oben von einer Balustrade abgeschlossene Aufbau entwickelt, der seine Funktion, die ganze Gruppe zu krönen und zusammenzuhalten, aufs beste erfüllt. Sehr fein ist sein Verhältnis zum Aufbau: ein leichtes Zusammenziehen der Bauteile in der Breite betont das Aufstrebende oder, besser gesagt, läßt die Baumasse, ohne ihre Art wesentlich zu verändern, leichter emporstreben.



Abb. 6. MÄRKISCHES MUSEUM
BERLINER STUBE UM 1830.

Von den drei Werken, deren Projektierung in eine frühere Periode Hoffmanns fällt, ist das wichtigste das Berliner Stadthaus.

Die Aufgabe bot sehr erhebliche Schwierigkeiten. Der zur Verfügung gestellte Bauplatz zwischen vier Straßen der alten Königstadt ist ein recht unregelmäßiges Viereck und machte eine wirklich achsiale Anlage unmöglich. Außerdem hat das Haus eine doppelte Bestimmung. Es hatte einmal die Büros aller städtischen Verwaltungen, die im Rathaus keinen Raum haben, aufzunehmen, es sollte aber außerdem die Halle für große öffentliche Feiern enthalten, die der Stadt fehlt und auch nach außen hin das Berlin von heute repräsentieren und also ausgesprochener monumentaler Prunkbau sein.



Abb. 7. MÄRKISCHES MUSEUM. KIRCHLICHE KUNST.

In solchen Schwierigkeiten hat das doktrinäre 19. Jahrhundert immer Hemmungen des Künstlers gesehen. Wenn man aber seine glatten papiernen Architekturen mit den Bauten alter Epochen vergleicht, die sich immer ganz besonderen Bedingungen anzupassen hatten, so kommt man fast zu der Überzeugung, daß Schwierigkeiten eine Förderung bedeuten. Sie machen es dem Architekten unmöglich, mechanisch vorzugehen, sie zwingen ihn, seine ganze Phantasie und alle Kräfte des Könnens und des Geschmackes aufzubieten.

Auch Hoffmann hat sich gerade in diesem Bau besonders bewährt.

Der Bau hat seiner Lage nach vier Fronten von ziemlich großer Verschiedenheit der Länge und vier Ecken von ebenso verschiedener Größe der

Winkel. Auch im Inneren ist der Weg zu der großen Festhalle im Zentrum des Hauses naturgemäß keine gerade, sondern eine geknickte Linie. Da das Haus seiner Ausdehnung und monumentalen Fassung nach durchaus als regelmäßiger Baukörper erscheinen muß, so kam es darauf an, diese Verschiebungen und Ungleichheiten für den Augenschein aufzuheben. Es ist interessant, sich die Mittel, durch die Hoffmann diesen Zweck so vollkommen erreicht hat, klarzumachen.



Abb. 8. GEMEINDESCHULE AN DER GREIFENHAGENER STRASSE. VOM REKTORENWOHNHAUS.

In den vier Fronten ist dasselbe System angewandt, aber je nach ihrer Länge und ihrer Bedeutung variiert worden.

Dieses System ist, allgemein bezeichnet, das auch in Berlin seit dem Barock traditionelle Zusammenfassen der Hauptgeschosse durch Säulen und Pilaster. Die Abstimmung ist dadurch erfolgt, daß je nach der Importanz der Front die Säulen, die den Mittelbau betonen, mehr oder weniger aus der Fassade heraustreten. Besonders rund und kraftvoll sind sie an der Hauptfront entwickelt, wo der Mittelbau von einem großen Giebel gekrönt wird und den hohen Kuppelturm aus sich herausstößt. Zu der einheitlichen Wirkung trägt es besonders bei, daß das System des Hauses sich auch in dem Turm fortsetzt. Fenster-Umrahmungen aus Rustikaquadern zwischen den glatten Säulen und Pilastern.

Die Ungleichheit der Winkel ist für das Auge dadurch aufgehoben, daß Formen, die sich durch sie ergaben, als maßgebend auch dort durchgeführt

wurden, wo die Wahl frei war. Zum Beispiel: wo eine Ecke stumpfwinklig war, wurden die Risalite auch an den anderen Seiten stumpfwinklig eingeschnitten. Auch der Turmunterbau ist nicht winklig, sondern nur scheinbar rechtwinklig. Ebenso ist im Inneren vorgegangen. Die Knickung des Weges vom Portal zur Festhalle ist auf die vorgelagerten Räume so gut verteilt, daß sie an keiner Stelle wahrgenommen wird.

Solche leichten Unregelmäßigkeiten sind weit entfernt, dem Eindruck zu schaden. Sie dienen eben dazu, einen Bau lebendig, organisch wirken zu lassen, und sind zum Beispiel von den griechischen Architekten mit großer Weisheit zu solchem Zwecke verwendet worden.



Abb. 9. NEUES STADTHAUS
BLICK VON „AN DER FISCHERBRÜCKE".

Die Erwartungen, die das Äußere dieses kolossalen und reichen Bauwerkes mit seinem ragenden, statuengeschmückten Turme weckt, können nach seiner Bestimmung nur an einer Stelle erfüllt werden, da, wo man durch die feierlichen Vorräume zu der großen Halle schreitet. In grauem Kalkstein ausgeführt, mit ihrem Marmorfußboden, geschmückt durch reiche Bronzekandelaber, wirkt sie mehr wie ein Hof als wie ein Saal. Diese Absicht wird dadurch unterstützt, daß die einfache



Abb. 10. NEUES STADTHAUS. KORRIDOR. TÜRDETAIL.

weiße Decke so gut wie garnicht mitspricht. Die unten und oben umlaufenden Gänge — die Halle ist ja zugleich der Verkehrsmittelpunkt des Hauses — können bei festlichen Veranstaltungen als Logen dienen. Dieser Raum wird von hohem Seitenlicht gut erhellt. So ahnt man ihn schon beim Eintritt in das absichtlich niedrige, enge und dunkelnde Vestibül. Der Ton, der hier angeschlagen ist, hört nicht plötzlich auf. Vestibüle und Warteräume setzen ihn in das Haus hinein fort. Aber sie können natürlich seinen Charakter nicht bestimmen, den schlichte und weiße Treppenhäuser und Korridore von zusammen vielen Kilometern als den eines Bürohauses etablieren. Übrigens ist die Gestaltung dieser rein praktischen Anlage vortrefflich.

Der Turm ist schön in das Stadtbild eingefügt. Er war das letzte Stück des Baues, das Gestalt erhielt. Wer in den Jahren, in denen das Stadthaus langsam, in der sorgfältigsten Weise bis in's Einzelne durchgeführt wurde, in dem Büro Hoffmann war, der weiß, daß er von dort die ganze Gruppe der alten Berliner Türme immer vor Augen hatte, als er ihnen den neuen Bruder schuf, der ein eigenes Gesicht, aber doch die Familienähnlichkeit hat.

Der Bau des Märkischen Museums ist ja schon seit Jahren vollendet. Aber er ist so sehr mit alter und neuer Vegetation zusammen gedacht, daß alles Grün an ihm und um ihn erst ordentlich heranwachsen mußte, bevor er ganz fertig nach der Intention des Baumeisters dasteht.

Die ganze Idee dieses Hauses ist aus sehr besonderen Verhältnissen entstanden. Es sollte ein Museum gebaut werden für einen ziemlich dürftigen, oder sagen wir, unansehn-



Abb. 11. NEUES STADTHAUS.
TREPPENHAUS, DETAIL.

lichen Bestand. Die rechte Art, ein Museum nur als bescheidenen Rahmen um wichtige Kunstwerke zu gestalten, war hier nicht anwendbar. Haus und Räume mußten die Stimmung geben. Und da einmal Kapelle und Verließ gebaut werden mußten, so lag es nahe, sie nach außen nicht zu maskieren, sondern der Stadt, die fast gar keine wirkliche Altstadt mehr hat, in dem Museum zugleich eine Erinnerung an die alten Bauweisen der Mark zu geben. So entstand aus Turm, Kirche, Rathaus und Patrizierhaus die bewegte Gruppe des Märkischen Museums, die der umgebende Park zusammen bringt.

Die Abbildungen zeigen, wie gut überall die Absicht auf Stimmung erreicht ist. Hoffmann konnte hier recht der Architektenlust fröhnen, die Bravour in allen Stilen zu zeigen, einer Lust, die vielen gefährlich werden kann und es schon geworden ist, die hier aber zum Guten wirkte. Was alles war hier zu tun! Es war in Stein und Putz und Backstein zu bauen, in Backstein nach der schlichten frühgothischen und nach der reichen spätgothischen Weise mit geformten und farbigen Zierstücken. Es war ein gotisches Sterngewölbe zu konstruieren, Plafonds zu ziehen und schön gewölbte Decken zu schaffen. Es mußten Räume da sein, die der Primitivität vorgeschichtlicher Töpfe im entsprechenden Rahmen sind, Räume, in denen die Feinheit einer Renaissance-Schmiedearbeit zur Geltung kommt, Bauernzimmer und Salons. Man fühlt, wie willkommen dem Künstler diese Aufgabe mit all den Schachtelaufgaben, die in ihr steckten gewesen ist. Er hatte dabei wohl auch die

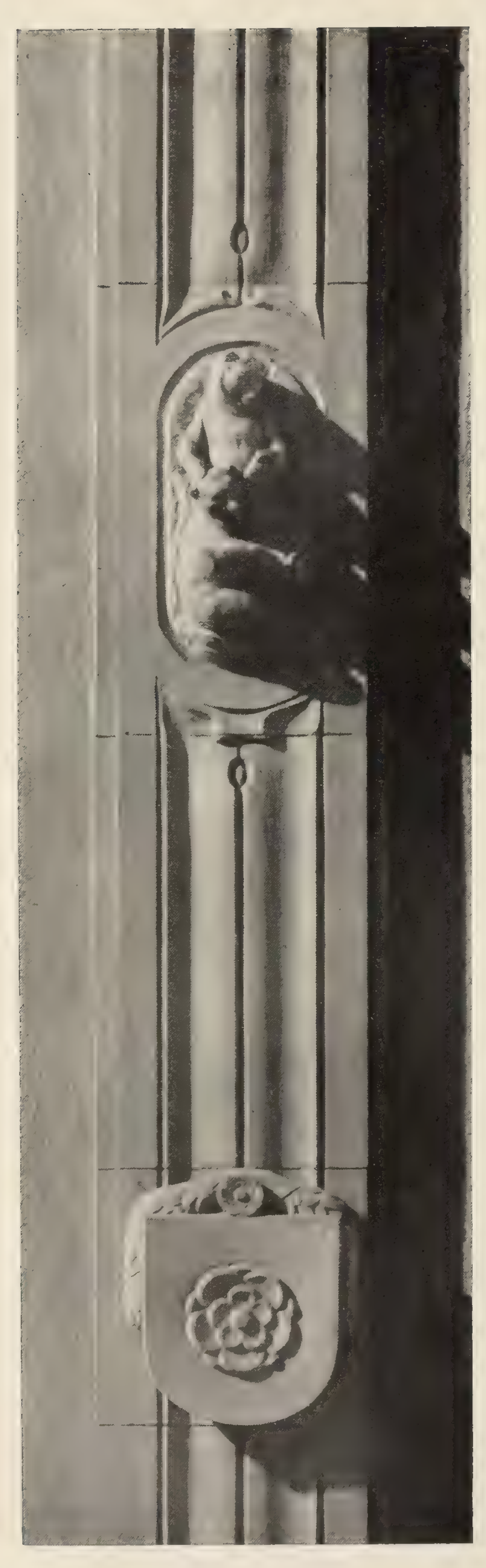


Abb. 12. GEMEINDEDOPPELSCHULE AN DER ECKERTSTRASSE. FASSADE DETAIL.

Nebenabsicht zu zeigen, daß man doch auch in historischen Stilen ganz anders bauen könne als es die Polytechniker des späteren 19. Jahrhunderts getan haben, daß man dabei weder fibelhaft trocken und langweilig zu sein brauche, noch durch schlechte Technik die Gegenwart gegenüber der Vergangenheit kompromittieren. Alles Studieren alter Baukunst, durch das Messel und Hoffmann sich von der falschen Tradition der Schule befreit hatten, und das sonst nur mittelbar aus ihren Werken zu erkennen ist, konnte hier einmal unmittelbar verwandt werden. Es wird nicht alte Form imitiert, sondern eher ihr Reiz erneuert und verdolmetscht. Material und Arbeit sind von derselben Qualität wie bei alten Werken, keine der billigen Täuschungen, wie sie sich die Romantiker sonst gern gestatten, hat Anwendung gefunden.

Dieser energische Hinweis auf die Bauweise der märkischen Heimat kann gewiß in Berlin nicht als überflüssig bezeichnet werden.

Wie Hoffmann sonst für die Menschen, da hat er in dem Museum für die Dinge gedacht, denen das Haus dienen soll. Alles, was an alten Stücken verwendbar war, hat er im Kopf getragen und wie selbstverständlich dem Bau eingefügt. Jedes Stück hat eine gute Stelle, fügt sich in eine Gruppe. Das gilt für innen und außen, ja, ganz besonders für den Garten in seinen verschiedenen Abteilungen.

Man kann die Natürlichkeit der anderen Bauten Hoffmanns der gewissen Künstlichkeit des Museums vorziehen. Aber es hat doch einen Reiz, an einem Sommertag plötzlich aus dem Berliner Alltagstreiben in dieses Stück Unwirklichkeit einzutreten, jetzt in dem Winkel eines alten Parks mit verfallenen Figuren

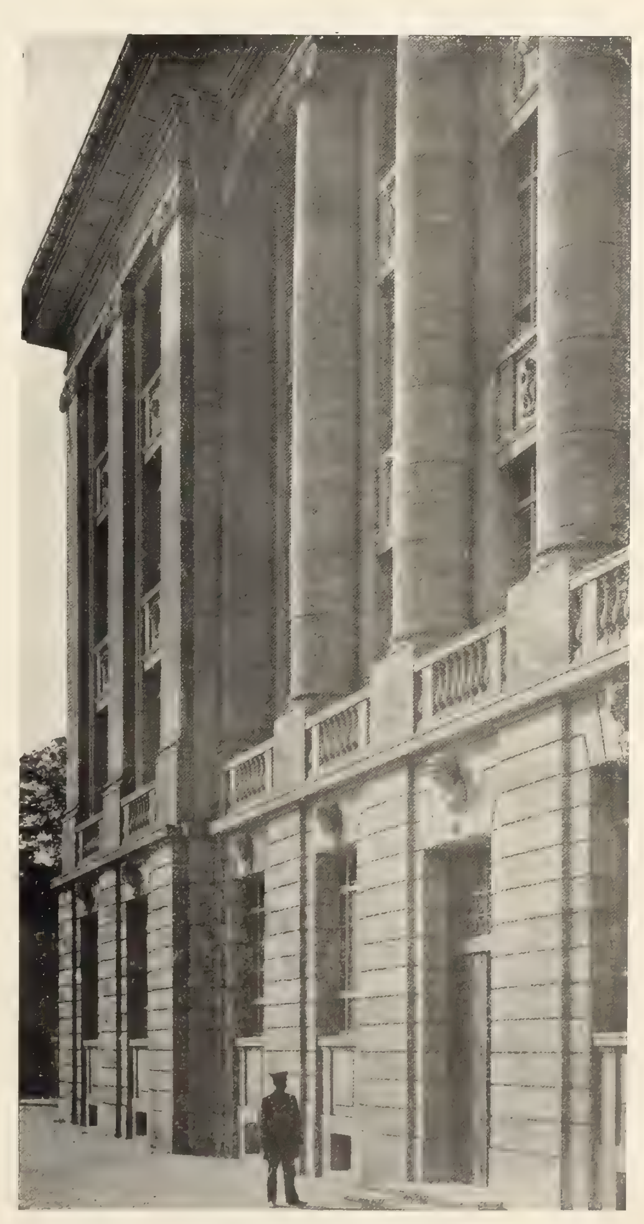


Abb. 13. VERWALTUNGSGEBÄUDE DER STÄDTISCHEN GASWERKE. FASSADENDETAIL.



Abb. 14. VOLKSBADEANSTALT IN DER GERICHTSTRASSE
SCHWIMMHALLE, DETAIL (WOBE).

zu träumen, jetzt reizende Gothik durch die Kronen der Kirchhofsbäume schimmern zu sehen, dann durch einen Klostergang zu wandern.

Interessant ist es dann, zu vergleichen, wie der Künstler, der es so gut versteht, alte Stimmungen zu imitieren, aus solcher Kenntnis heraus neue mit neuen Mitteln schafft. Man sehe nach diesen Gartenecken die Höfe und Gärten des Alte-Leute-Heimes in Buch an! Wie da eine Brunnenfigur in einen Hof gestellt ist, nach Format und Rhythmus in diese bestimmten Bahnen von Linien hineingefühlt! Wie ganz aus dem Bedürfnis heraus entwickelte Baukörper sich zu schönen Durchblicken zusammenschließen und Heimlichkeit und Weite zugleich wirken!

Der Nachteil einer solchen Lösung ist, daß alles auf den Bestand zur Zeit des Baues eingerichtet ist, während die Sammlungen doch erweitert werden sollen. Aber es wird gewiß nicht unmöglich sein, der Baugruppe

einmal einen neuen, gut beleuchteten, nach modernen Ideen entworfenen Baukörper anzufügen.

Der Märchenbrunnen am Friedrichshain hat eine sehr lange und komplizierte Geschichte. Man kann das Künstlerische an ihm sehr gut finden, aber doch zweifeln, ob mit dem ganzen Ton der Anlage, der mehr auf Schloßpark als auf Volkspark gestimmt ist, gewissen neuberlinischen Tendenzen nicht weit nachgegeben ist. Vielleicht hätte eine freiere Verteilung der Märchenfiguren über Blumen- und Spielplätze hier den Vorzug verdient, eine größere Vertrautheit der Kinder mit ihren Lieblingen ermöglicht.

Jedenfalls ist aber das, was entstanden ist, in seiner Art sehr gut: Der kleine geschlossene Park mit seinen heckenumgebenen, durch Skulptur betonten Plätzen, die abschließende Bogenwand, von der der breite Wasserstrom über Stufen herunterrieselt, die Einordnung der Figur in den architektonischen und gärtnerischen Rahmen. Das große Volksquartier da draußen hat einen Mittelpunkt bekommen. Und die Kinder haben eine Stelle, an die sich Erinnerungen knüpfen können.

Die Plastik ist von guter Form und die Auffassung der Märchenfiguren frei von konventioneller Süßlichkeit.

Das Ganze zeugt wieder von Hoffmanns Grundabsicht, es denen wohl zu machen, die in seinen Bauten (denn schließlich ist ja auch ein Park ein Bau) zu leben haben. Wer an einem Sommertag das Treiben am Märchenbrunnen beobachtet hat, kann nicht zweifeln, daß er alte und junge Herzen sehr empfänglich stimmt.



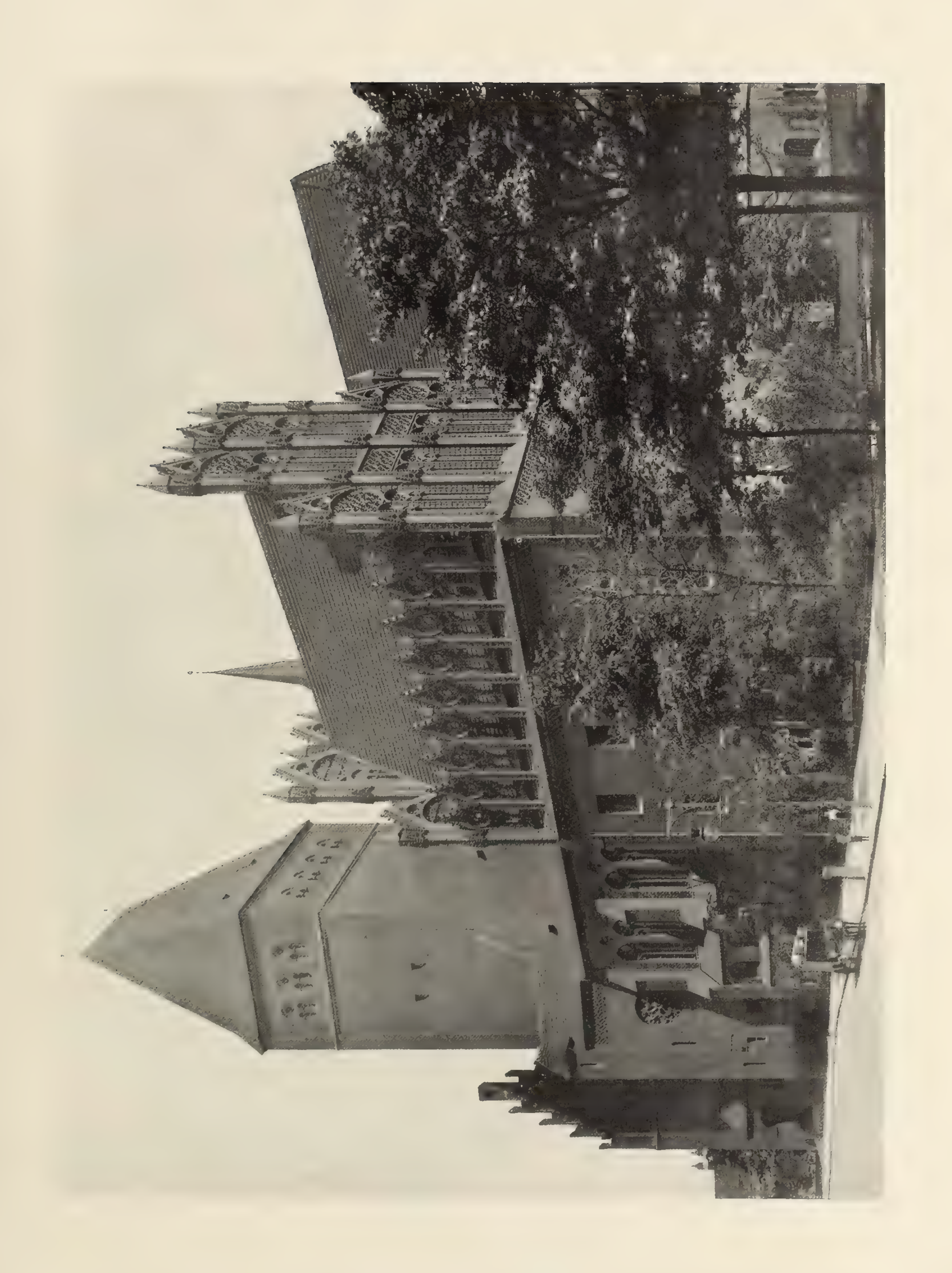
Abb. 15. GEMEINDEDOPPELSCHULE AN DER BOCHUMER STRASSE
SCHULHOF.

So zeigt uns ein Überblick Ludwig Hoffmann ebenso rastlos und mit ebenso warmer Hingabe an jedes Werk tätig, wie wir ihn nun seit bald zwanzig Jahren an der Arbeit sehen.

Fritz Stahl.



Abb. 16. ALTE LEUTE-HEIM IN BUCH.
PFÖRTNERHAUS. DETAIL (TASCHNER).



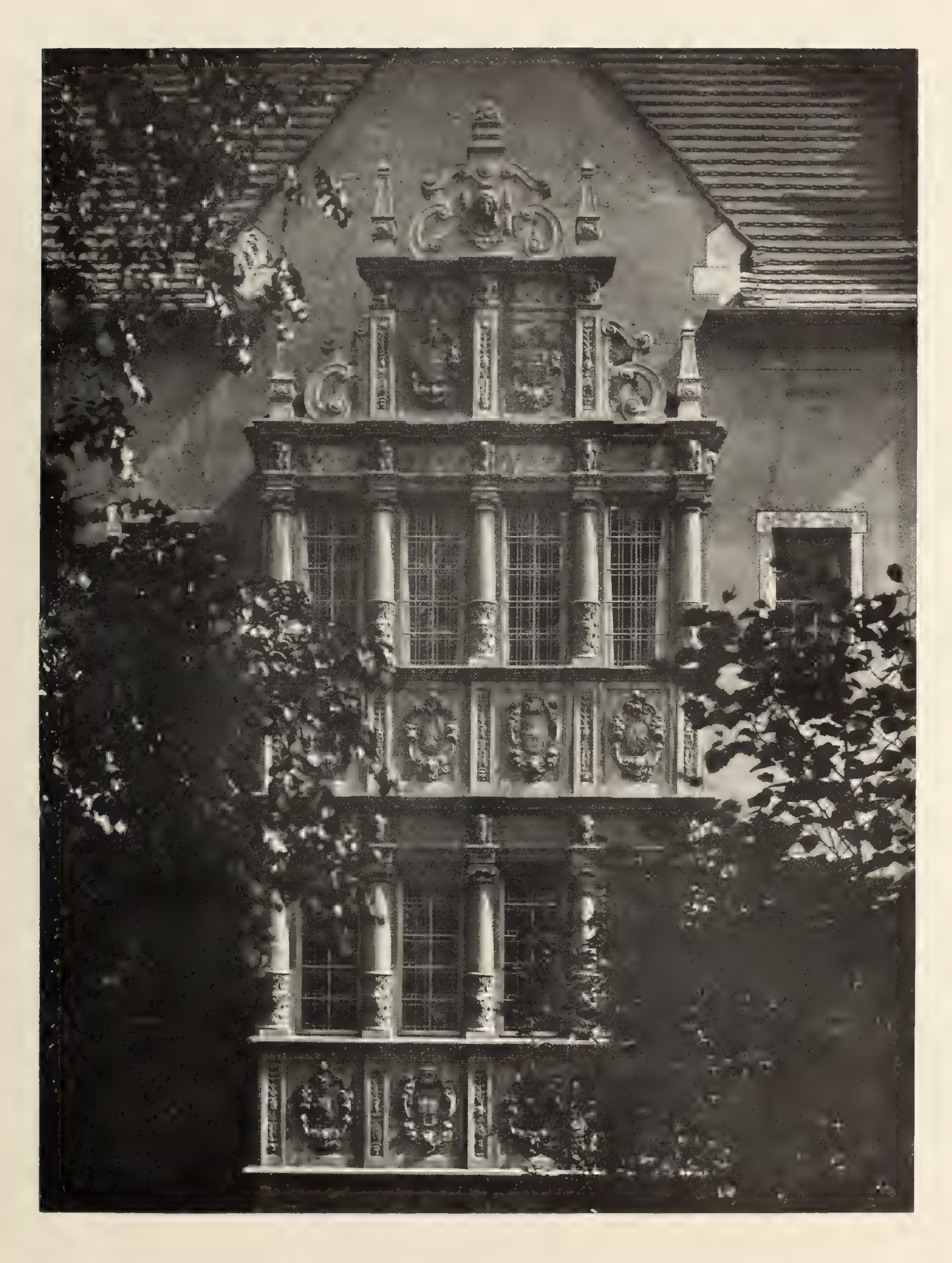
MÄRKISCHES MUSEUM.
FASSADE NACH DER WALLSTRASSE.



MÄRKISCHES MUSEUM.

RENAISSANCE-BAUTEIL „AM KÖLLNISCHEN PARK“.

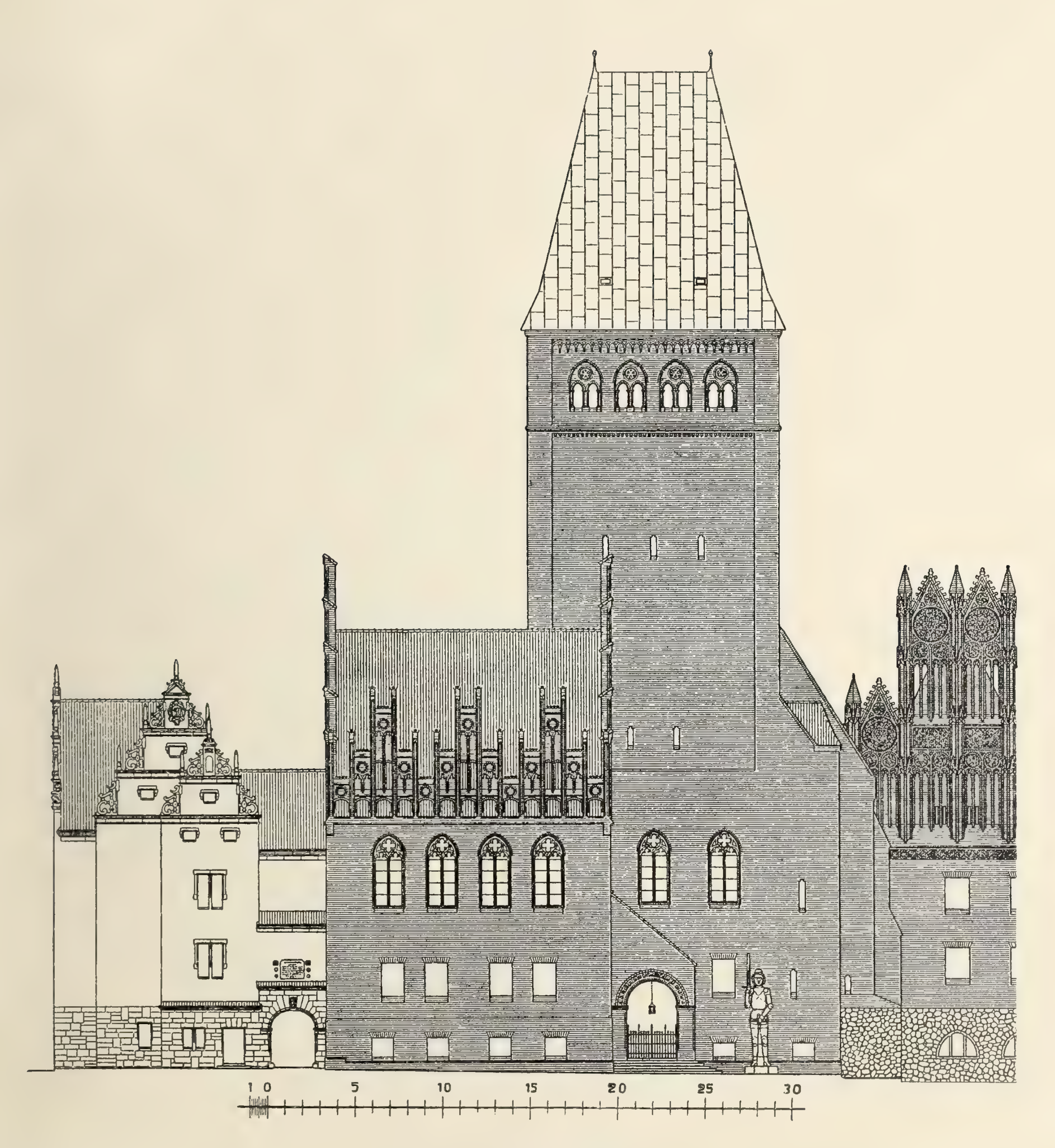
(RECHTS DER TURM DER LANDESVERSICHERUNGS-ANSTALT VON ALFRED MESSEL.)



MÄRKISCHES MUSEUM.
RENAISSANCE-ECKEN.



MÄRKISCHES MUSEUM IM KÖLLNISCHEN PARK.
MIT MOTIV AUS BRANDENBURG a. H.



MÄRKISCHES MUSEUM.

ANSICHT NACH DER WAISENBRÜCKE



MÄRKISCHES MUSEUM.
GROSSE HALLE.



MÄRKISCHES MUSEUM.

BLICK VON DER STRASSE „AM KÖLLNISCHEN PARK“.



MÄRKISCHES MUSEUM.

GROSSER HOF.



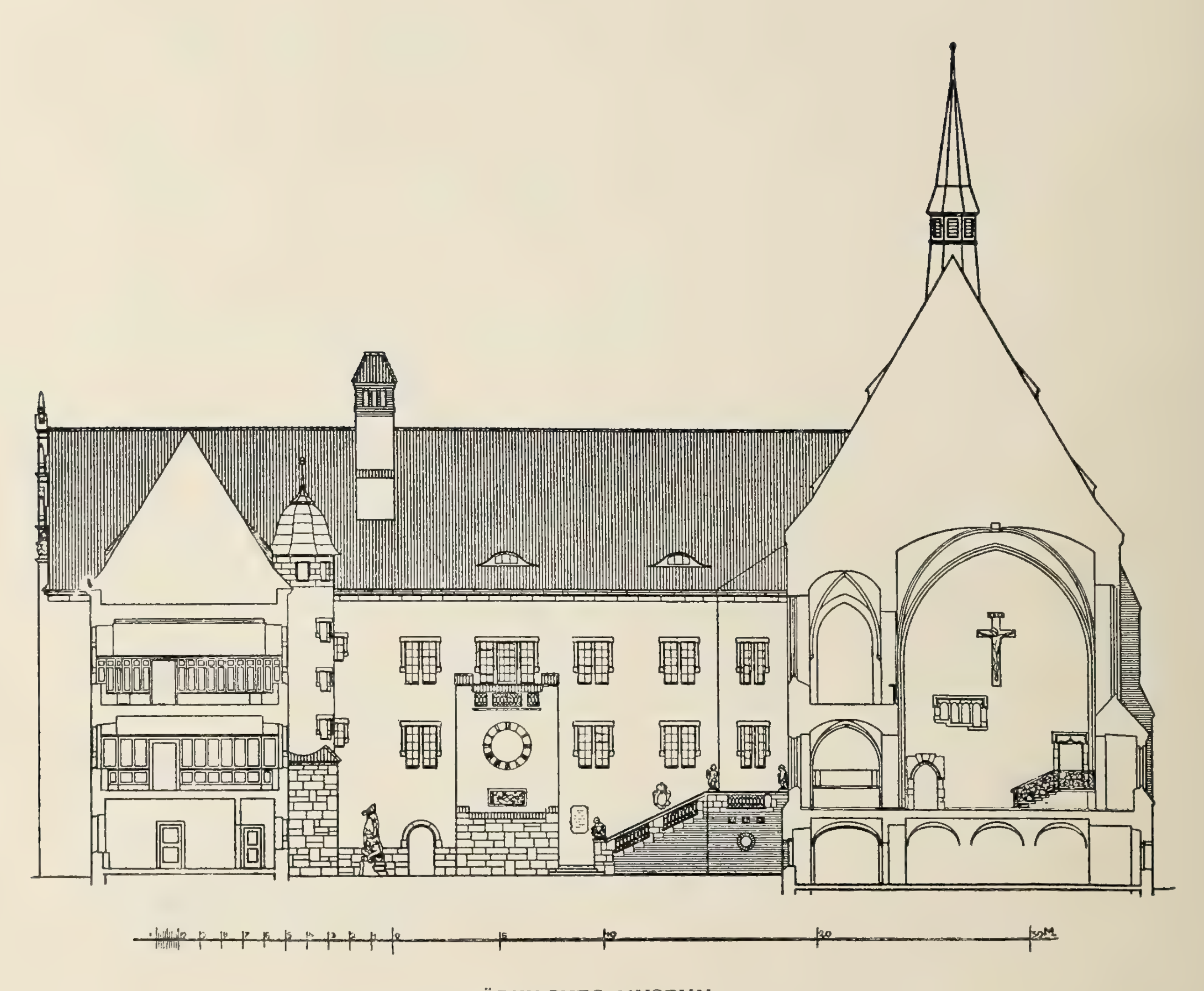
MÄRKISCHES MUSEUM.
RAUM FÜR RECHTSPFLEGE.



MÄRKISCHES MUSEUM.
VORHALLE.



MÄRKISCHES MUSEUM.
BLICK VOM HÜGEL NACH DEM KAPELLENBAU.

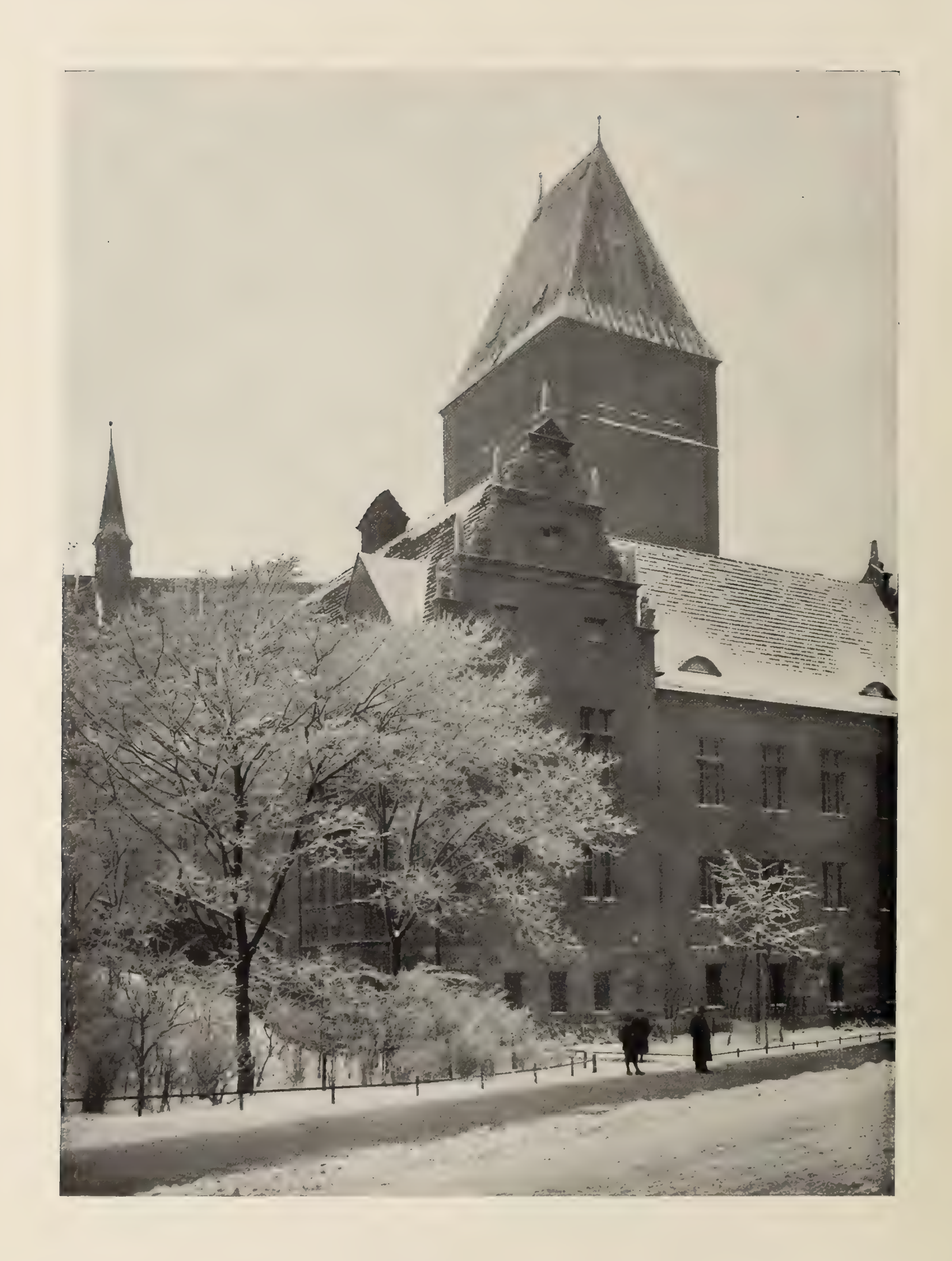


MÄRKISCHES MUSEUM.

SCHNITT DURCH DIE KUPFERSTICHSAMMLUNG, DEN GROSSE HOF UND DIE GROSSEN HALLE.



MÄRKISCHES MUSEUM.
GROSSE HALLE.



MÄRKISCHES MUSEUM.
FASSADENTEIL AN DER STRASSE „AM KÖLLNISCHEN PARK“.



MÄRKISCHES MUSEUM.
RENAISSANCE-TREPPENHAUS.



MÄRKISCHES MUSEUM.
KAPELLE.





MÄRKISCHES MUSEUM.
AM MAUERGANG.

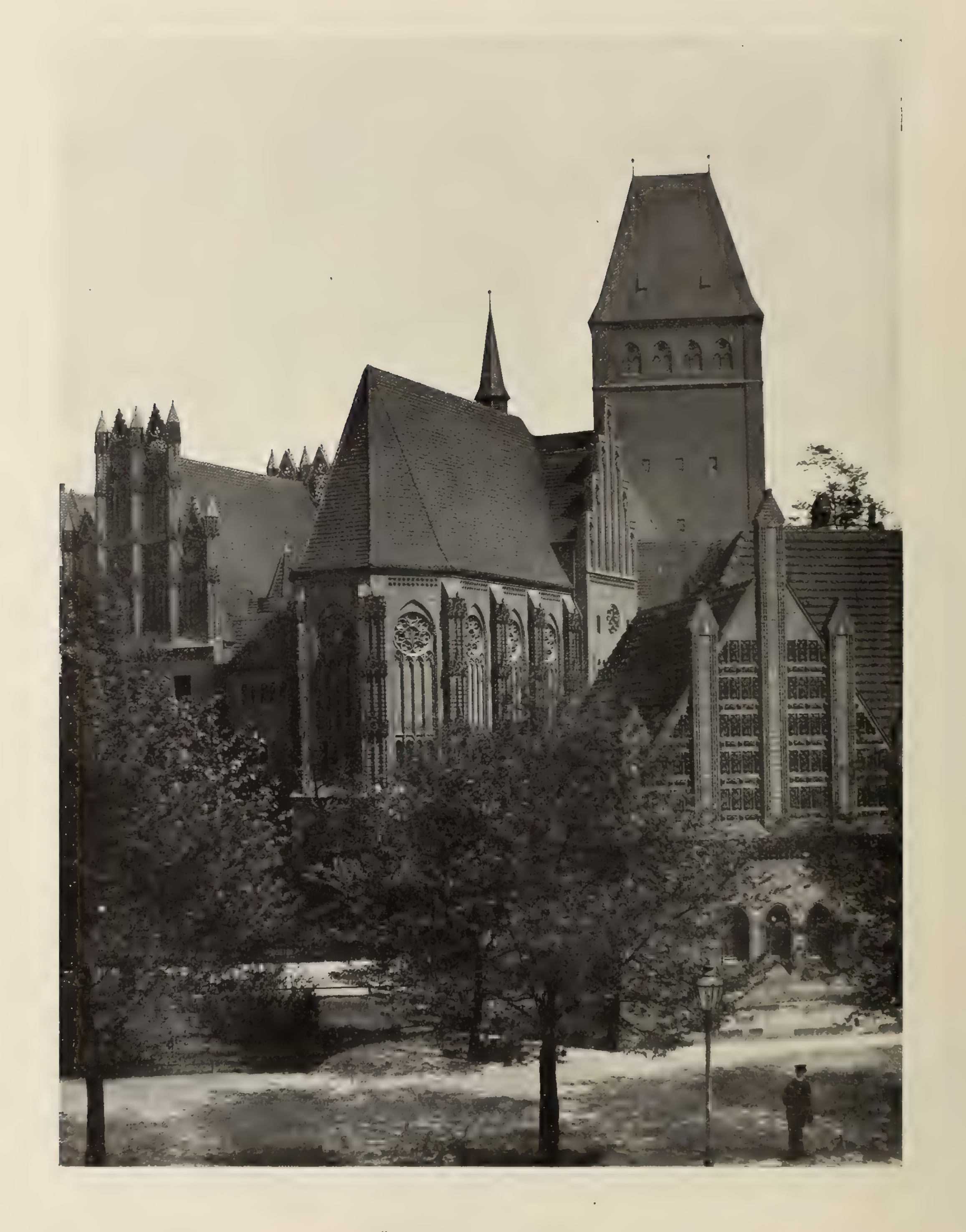


MÄRKISCHES MUSEUM.
WAFFENHALLE.



MÄRKISCHES MUSEUM.

KIRCHLICHER NEBENRAUM DER KAPELLE.



MÄRKISCHES MUSEUM.
IM KÖLLNISCHEN PARK.



MÄRKISCHES MUSEUM, GROSSE HALLE.
(OBERE SEITLICHE HALLE.)





MÄRKISCHES MUSEUM.
KIRCHLICHER VORRAUM ZUR KAPELLE. — INNUNGSRAUM.



MÄRKISCHES MUSEUM.

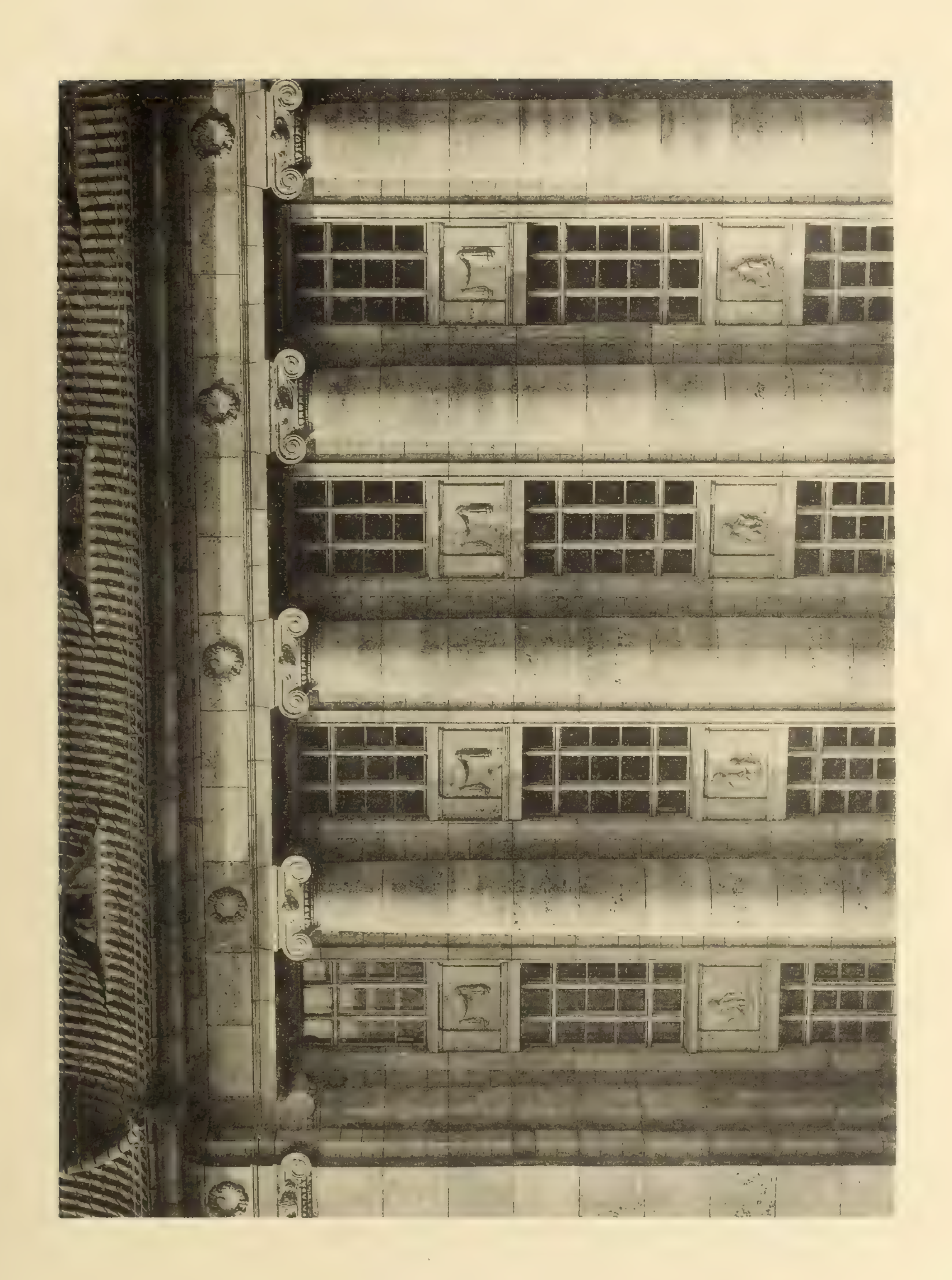
SPREEWALDZIMMER.

ANSICHT NACH DER NEUEN FRIEDRICHSTR.



FASSADE, DETAIL

VERWALTUNGSGEBÄUDE DER STÄDTISCHEN GASWERKE.







VERWALTUNGSGEBÄUDE DER STÄDTISCHEN GASWERKE.
FASSADE AN DER NEUEN FRIEDRICHSTRASSE.

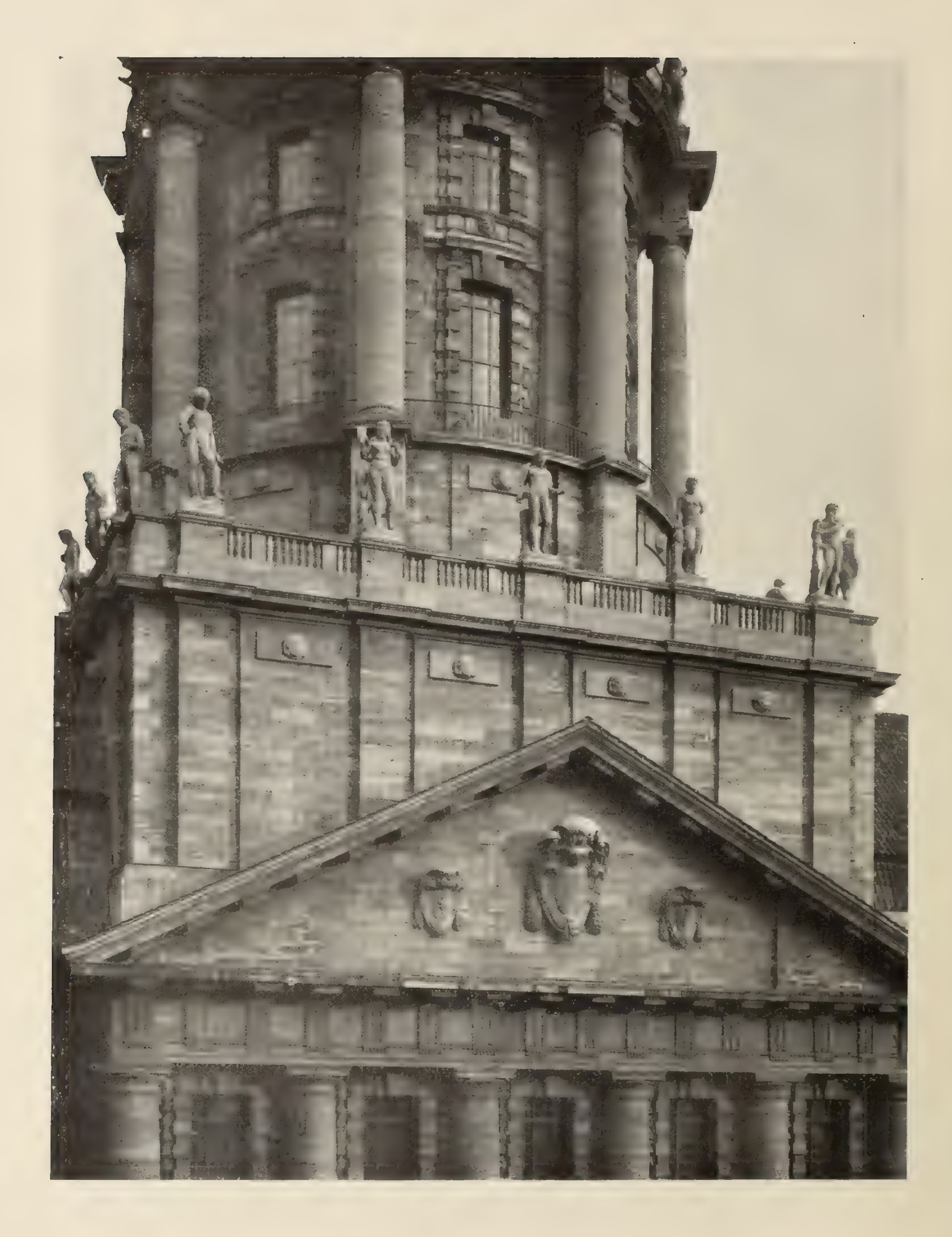


NEUES STADTHAUS.
ARCHITEKTURSYSTEM DER OBEREN GESCHOSSE.



NEUES STADTHAUS.

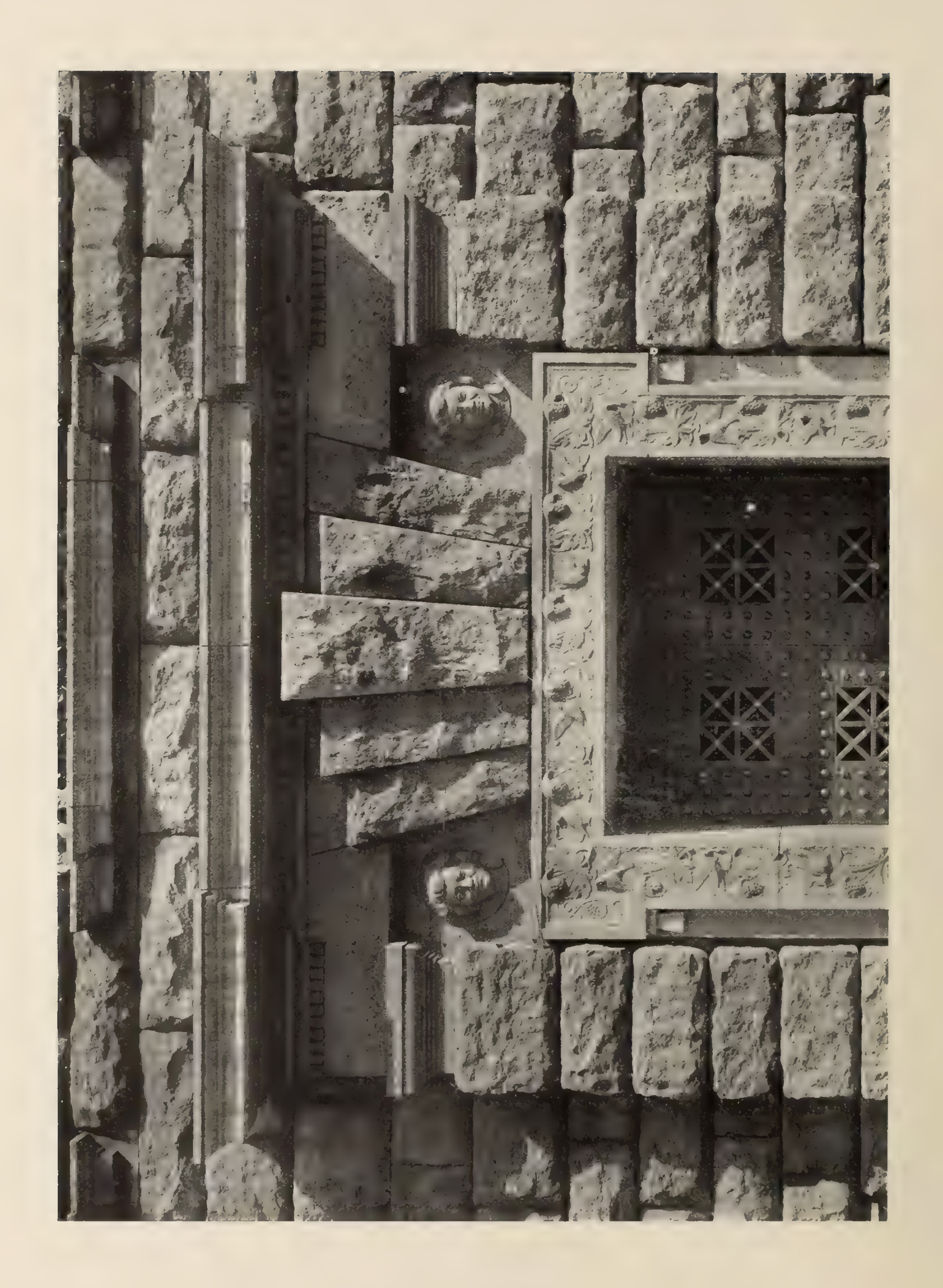
BLICK AUS DER JÜDENSTRASSE.



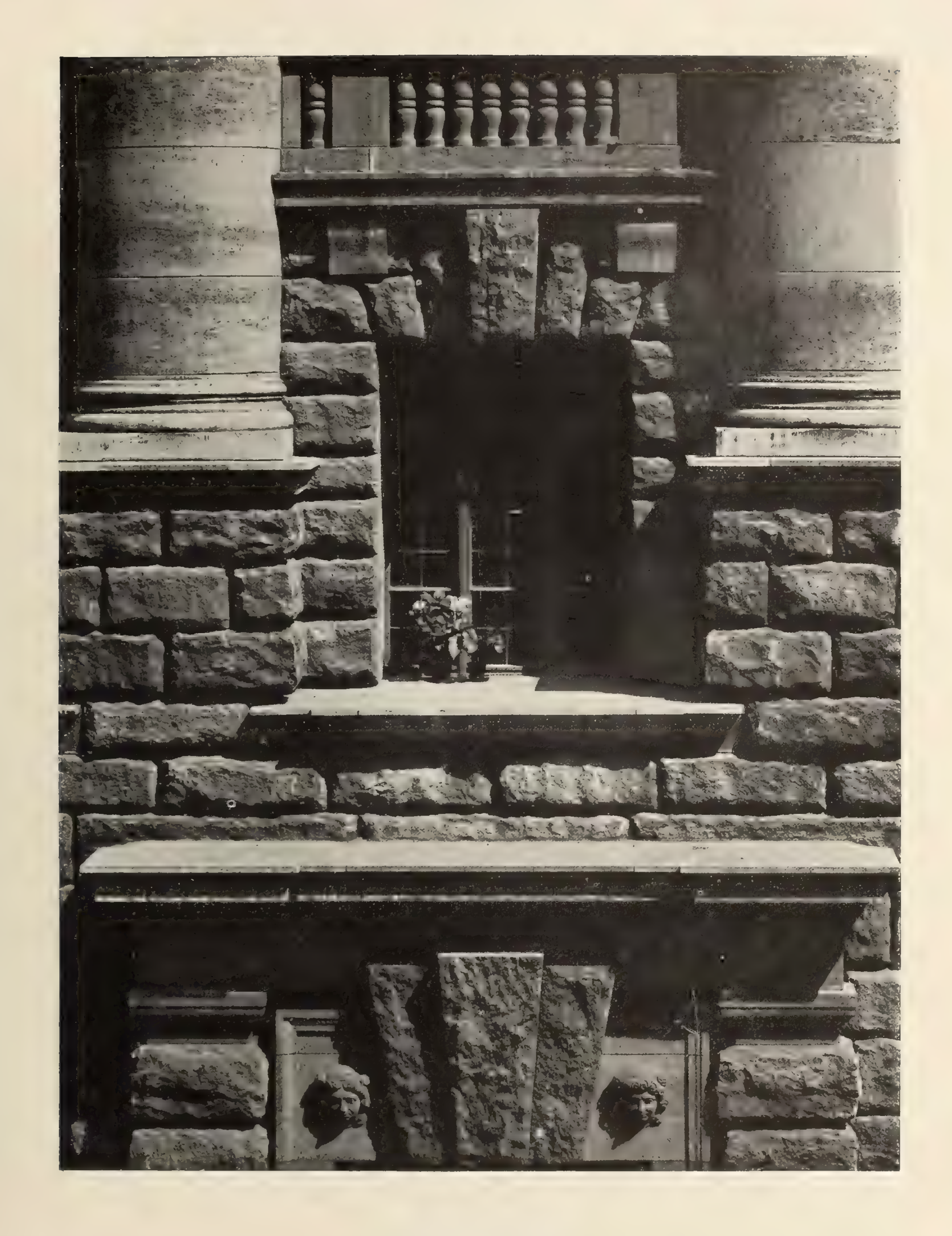
NEUES STADTHAUS.
VORDERFASSADE. MITTELBAU, DETAIL.



NEUES STADTHAUS.
BLICK VOM EPHRAIMPALAIS AM MOLKENMARKT.

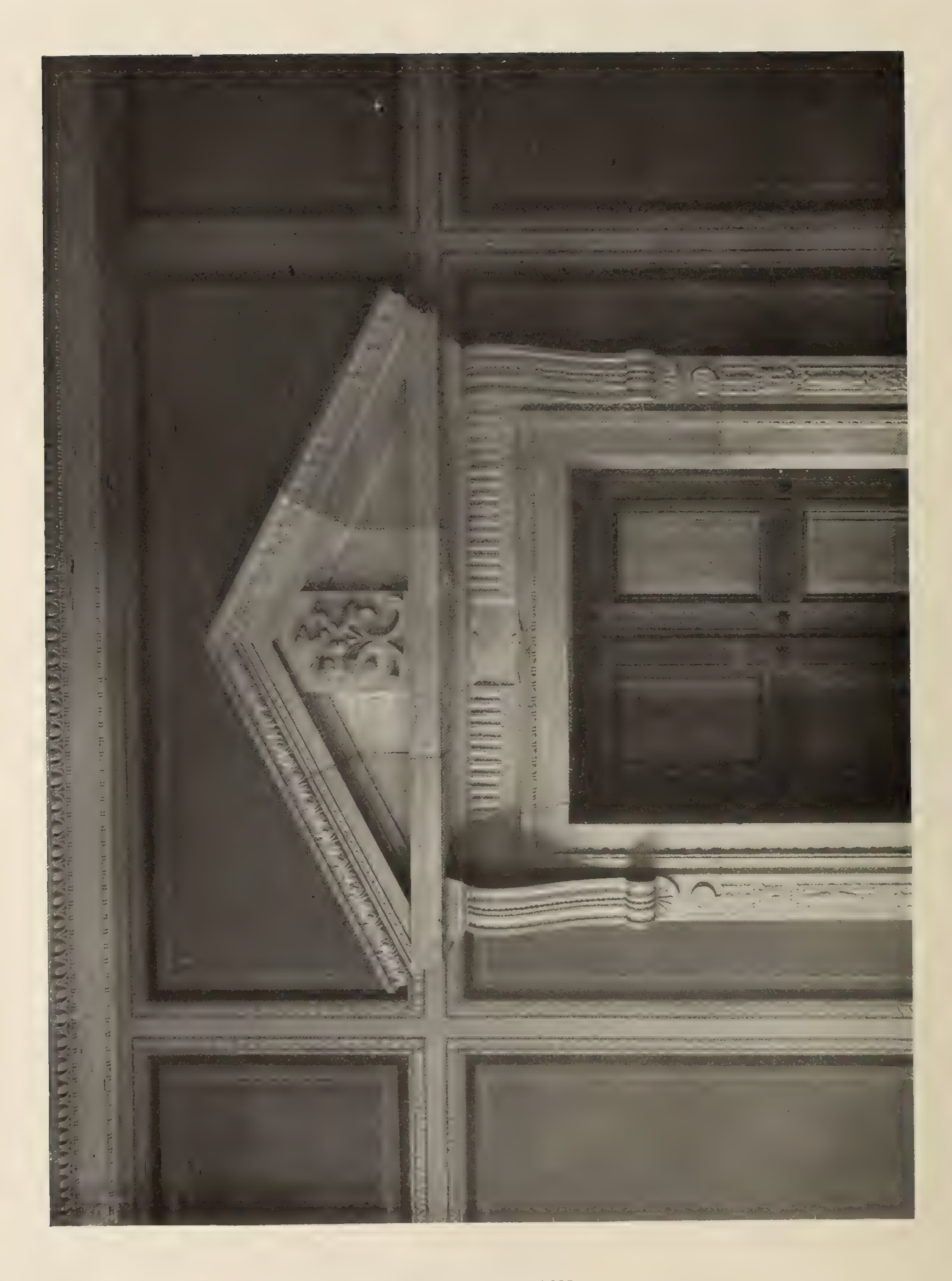


NEUES STADTHAUS.
VORDERFASSADE. TOR, DETAIL.

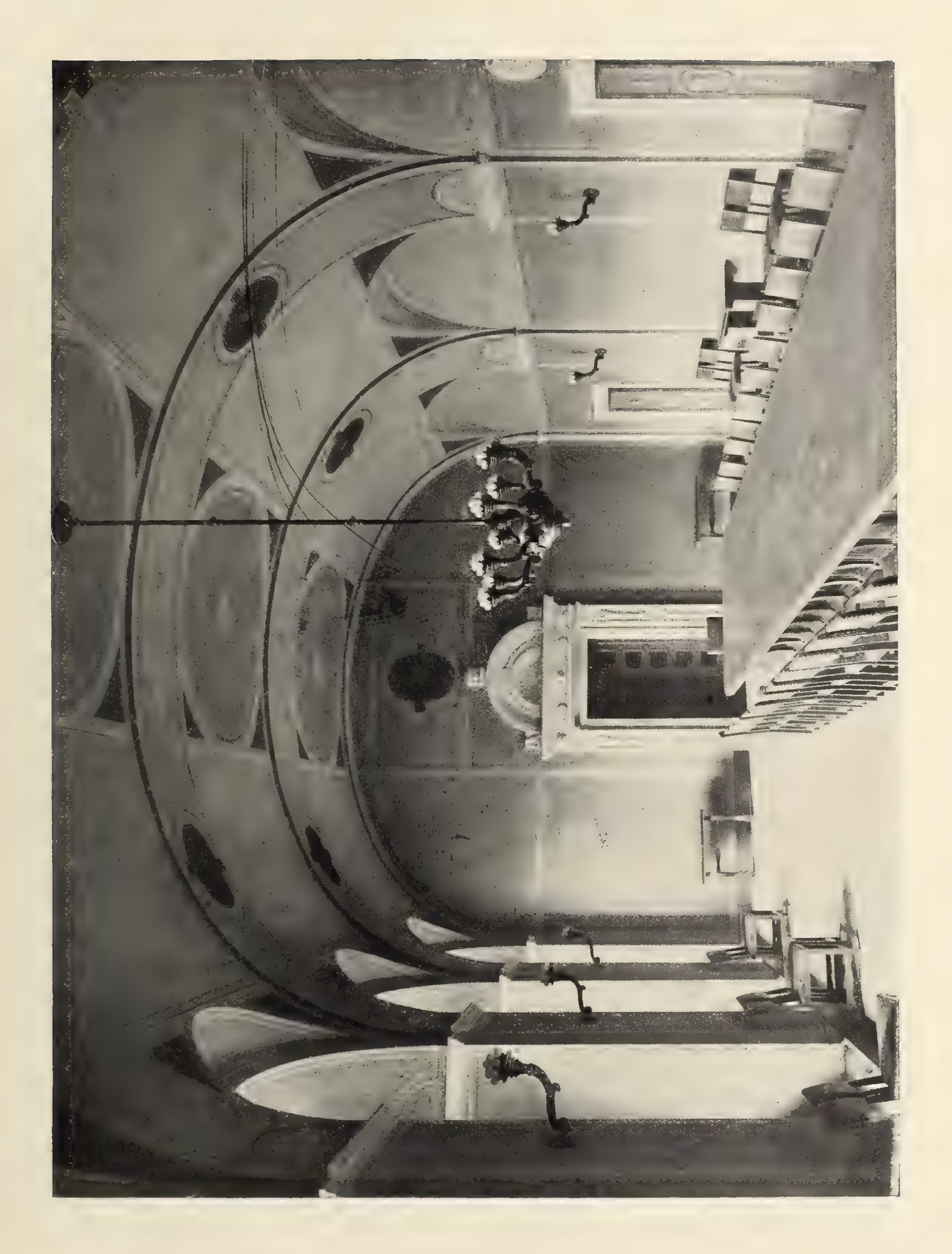


NEUES STADTHAUS.

FASSADE AN DER STRALAUER STRASSE. UNTERE GESCHOSSE, DETAIL



NEUES STADTHAUS.
SAAL IM II OBERGESCHOSS. TÜR, DETAIL.

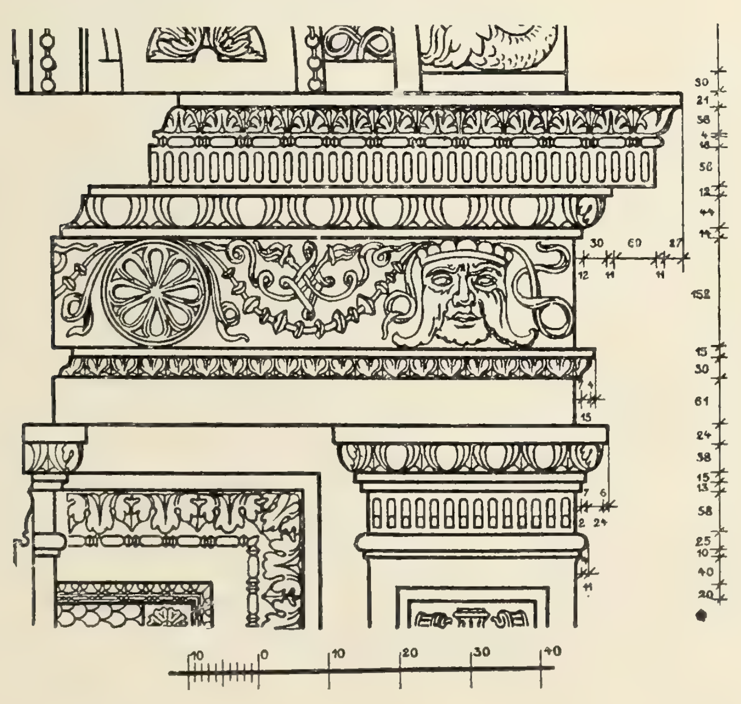


NEUES STADTHAUS.
SAAL IM III. OBERGESCHOSS.



NEUES STADTHAUS.

SAAL IM III. OBERGESCHOSS. TÜR, DETAIL.

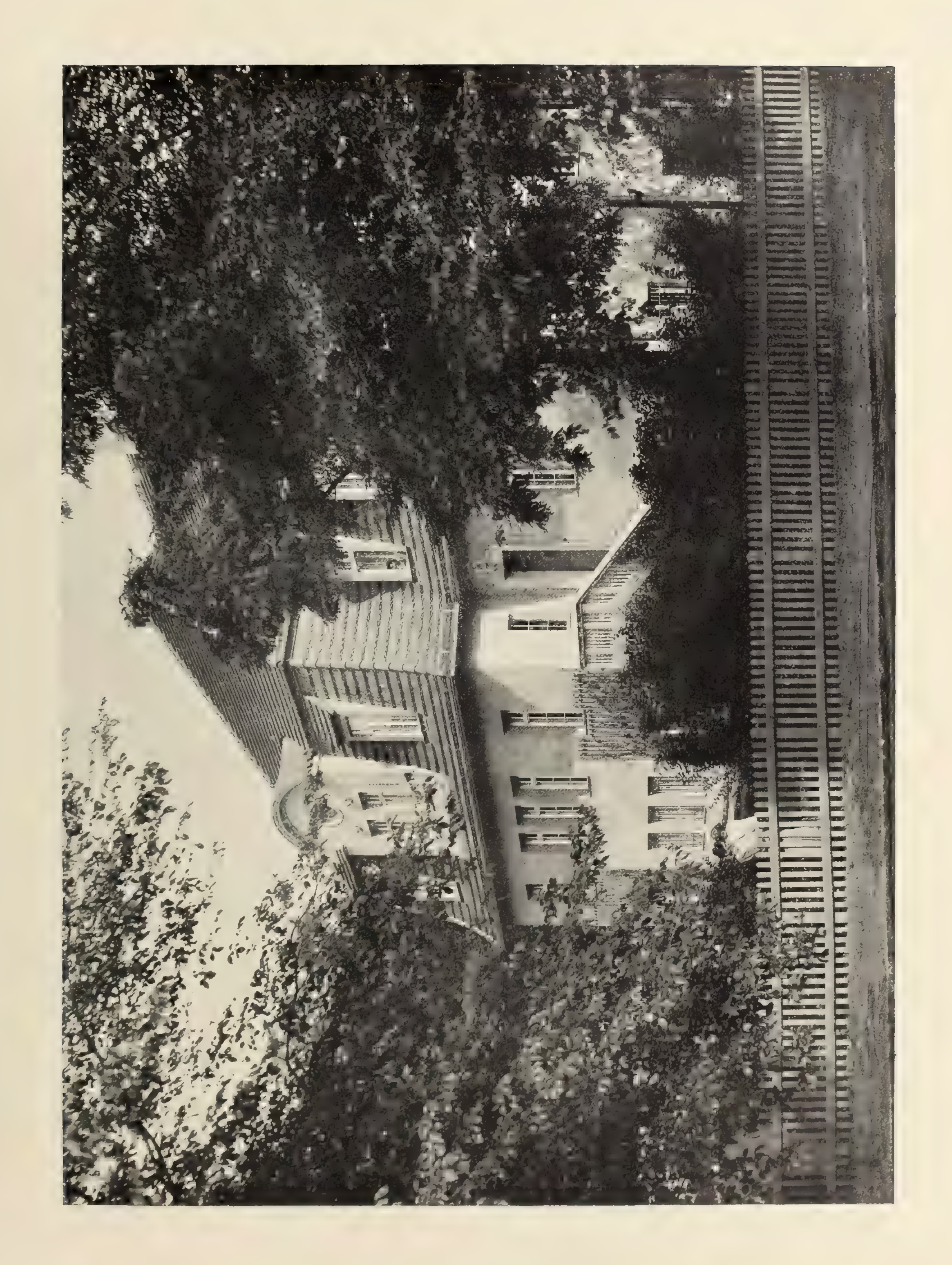


NEUES STADTHAUS.

SAAL IM III. OBERGESCHOSS.



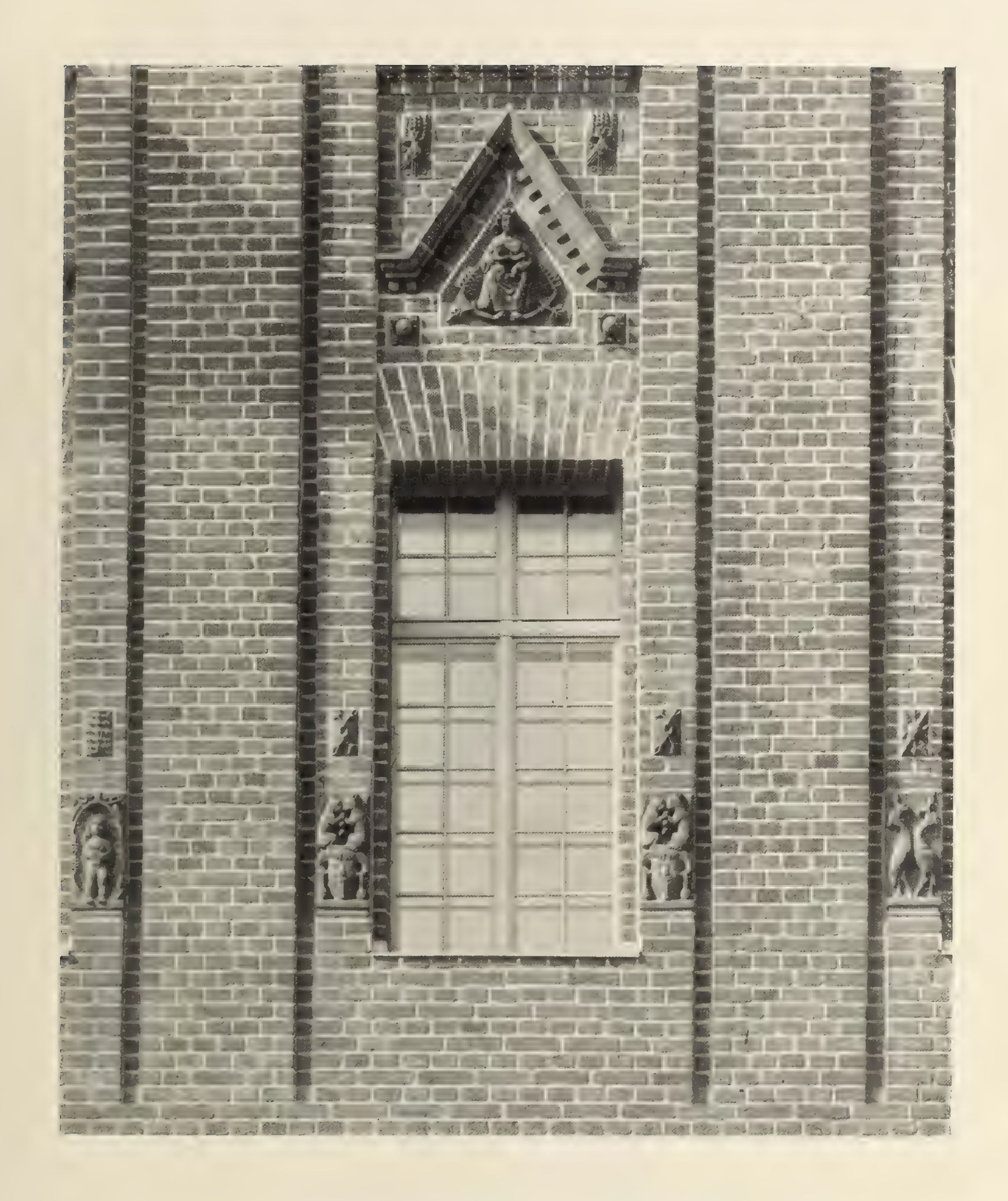
NEUES STADTHAUS.
VESTIBÜL AN DER KLOSTERSTRASSE. DETAIL.



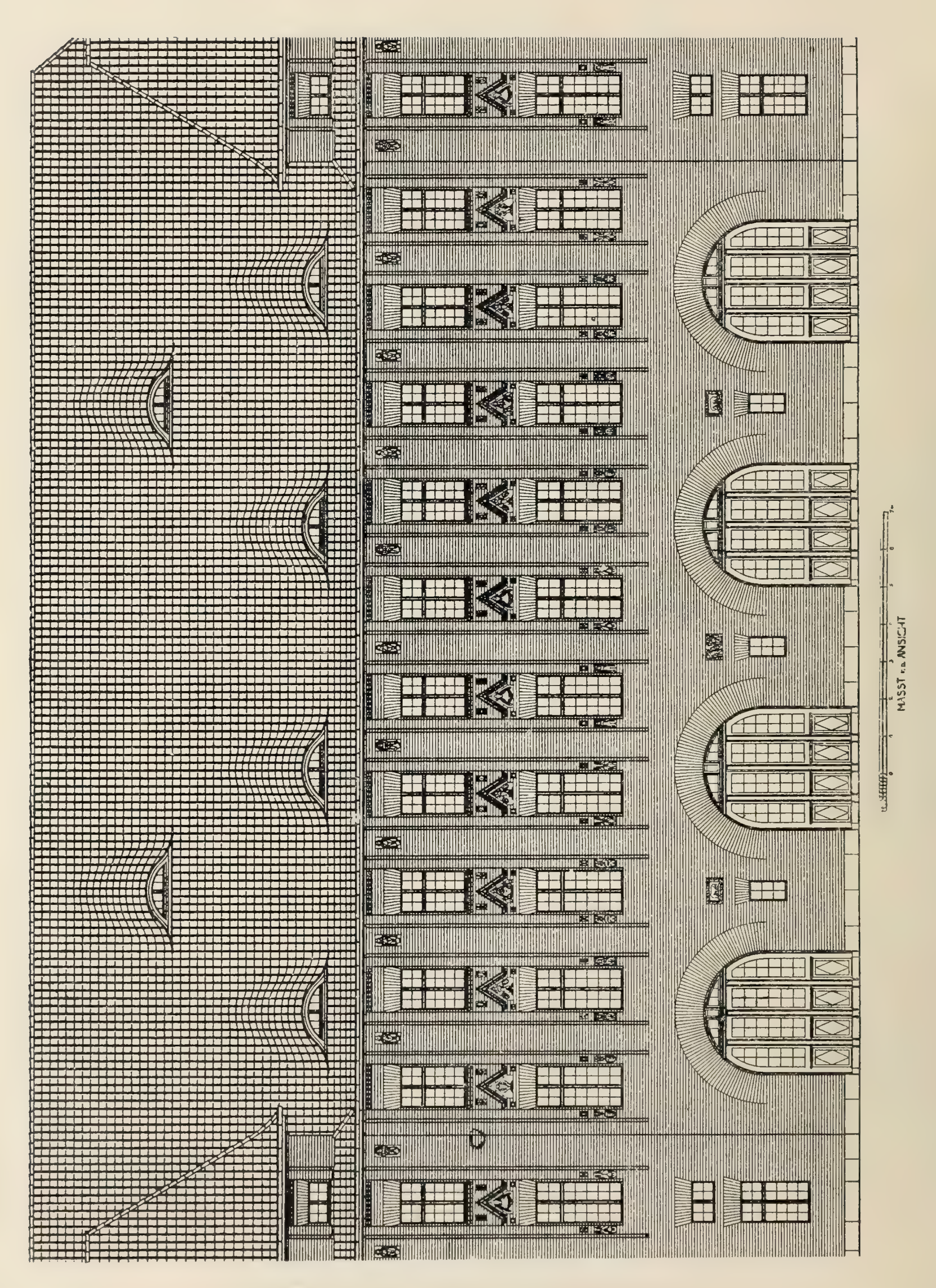
ZENTRAL-APOTHEKE IN BUCH.



FEUERWACHE AN DER SCHÖNLANKER STRASSE.



FEUERWACHE AN DER SCHÖNLANKSTRASSE.
FASSADE DETAIL.



FEUERWACHE AN DER SCHÖNLANKER STRASSE.



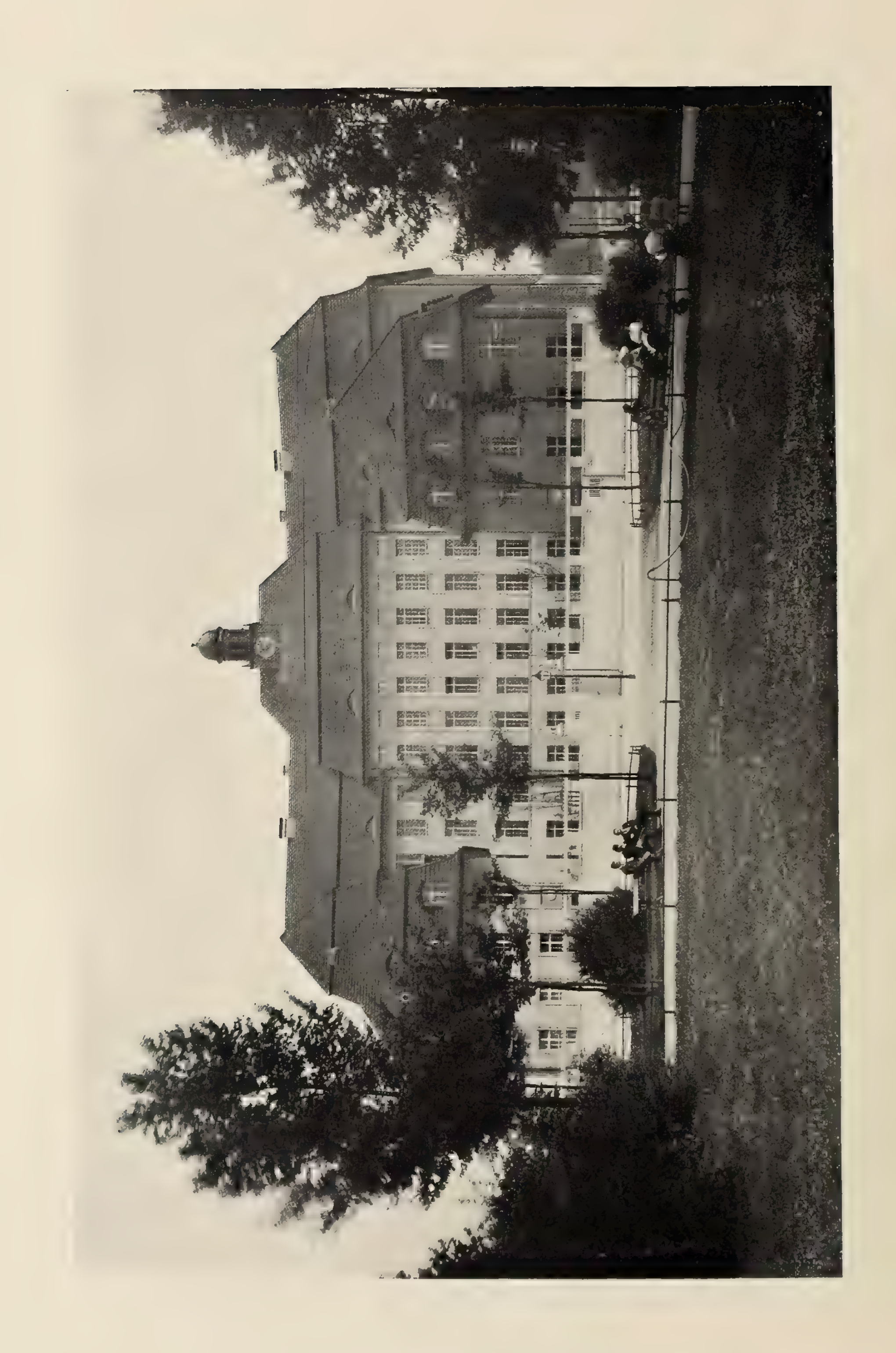
FEUERWACHE AM SCHILLERPARK.



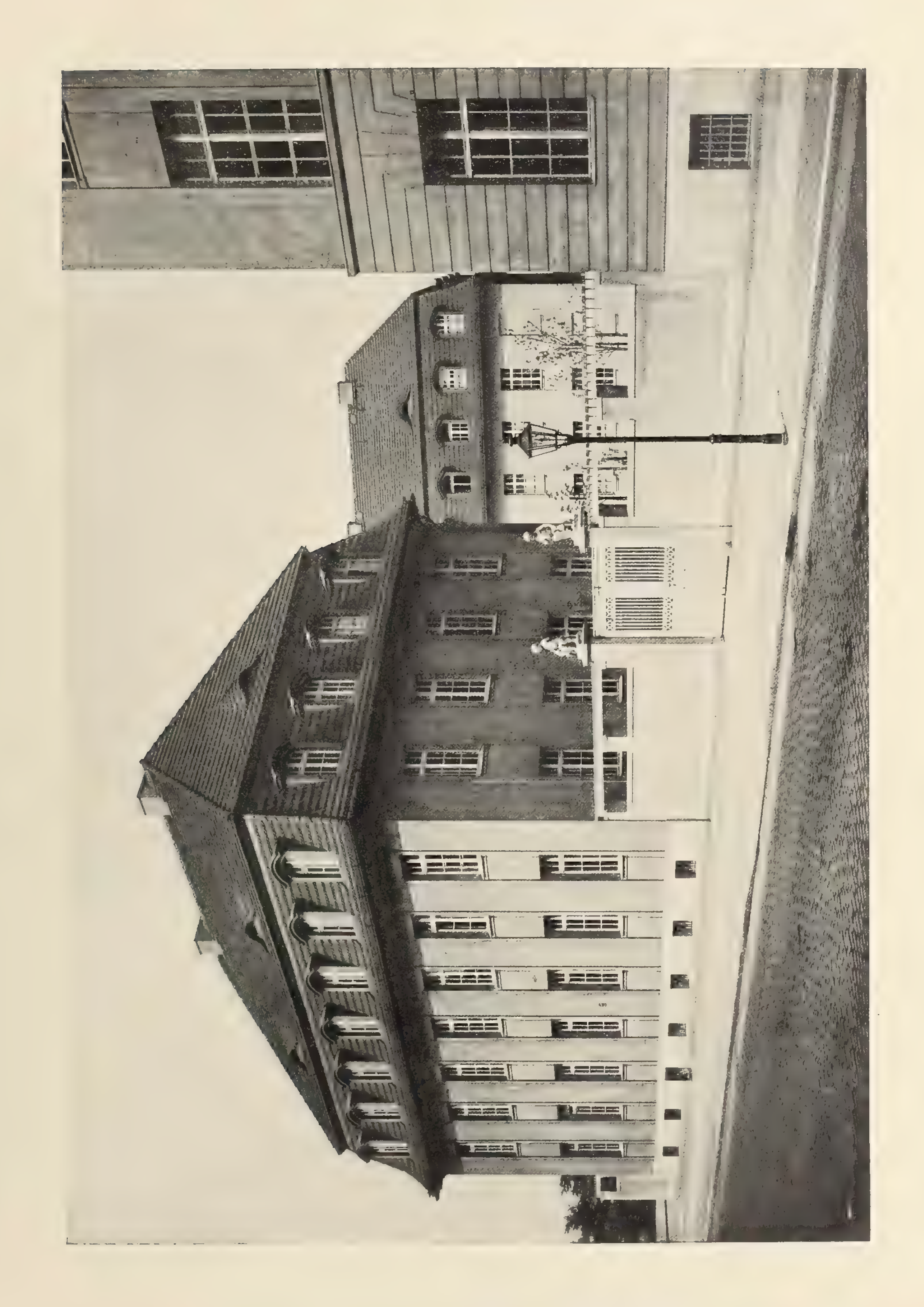
GEMEINDE-DOPPELSCHULE AN DER LITTAUER STRASSE
FASSADE, DETAIL.



GEMEINDE-DOPPELSCHULE AN DER LITTHAUER STRASSE.



SCHULGEBÄUDE AN DER GOSSLERSTRASSE.

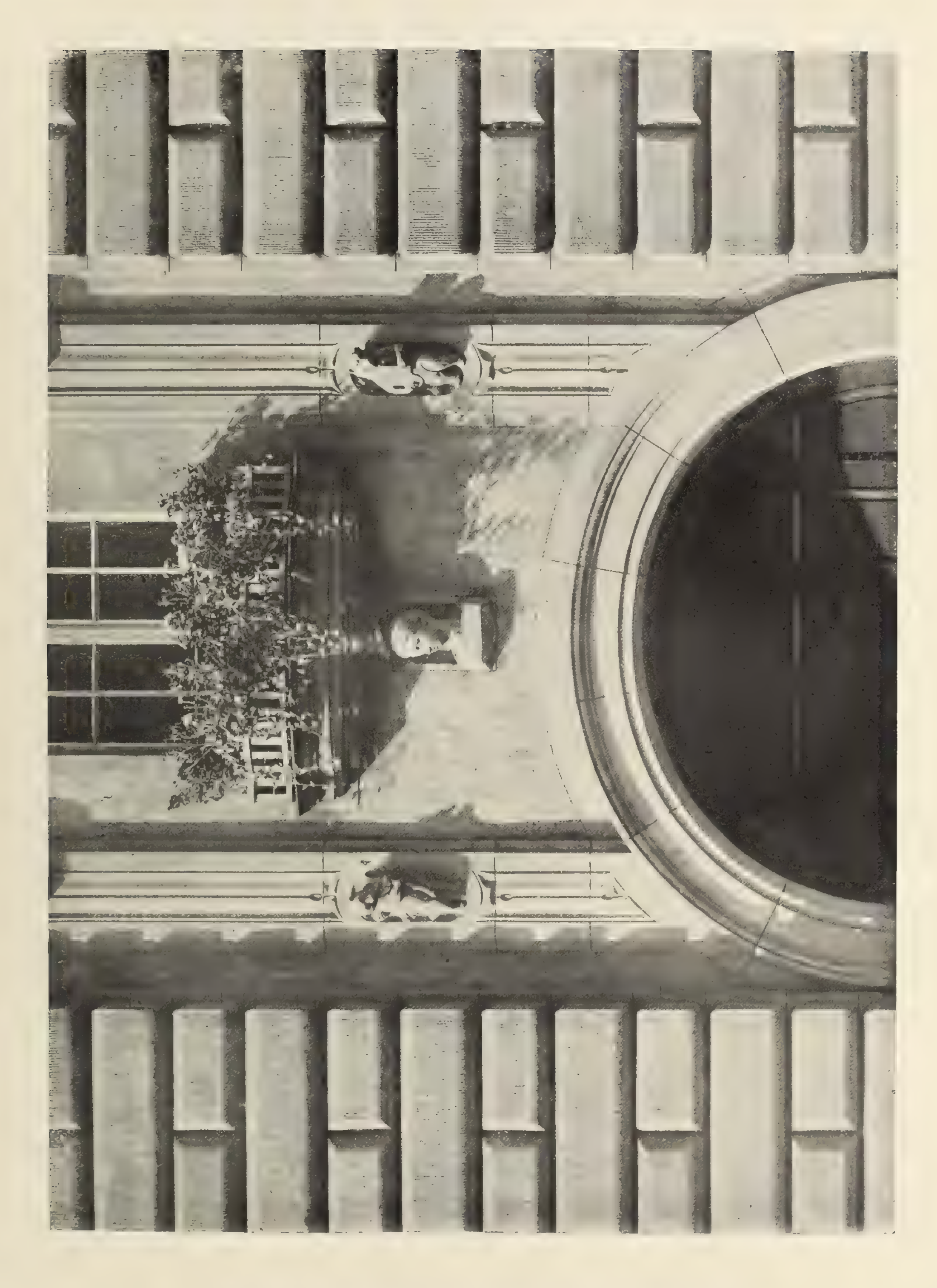


SCHULGEBÄUDE AN DER GOSSLERSTRASSE.





SCHULGEBÄUDE AN DER GOSSLERSTRASSE.
KORRIDORE.



GEMEINDE-DOPPELSCHULE AN DER ECKERTSTRASSE.
FASSADE, DETAIL.



GEMEINDE-DOPPELSCHULE AN DER CHRISTBURGER STRASSE



TORPFEILER, DETAIL.



FASSADE, DETAIL.

GEMEINDE-DOPPELSCHULE AN DER CHRISTBURGER STRASSE.



GEMEINDE-DOPPELSCHULE AN DER BÖTZOWSTRASSE.

FASSADE, DETAIL.



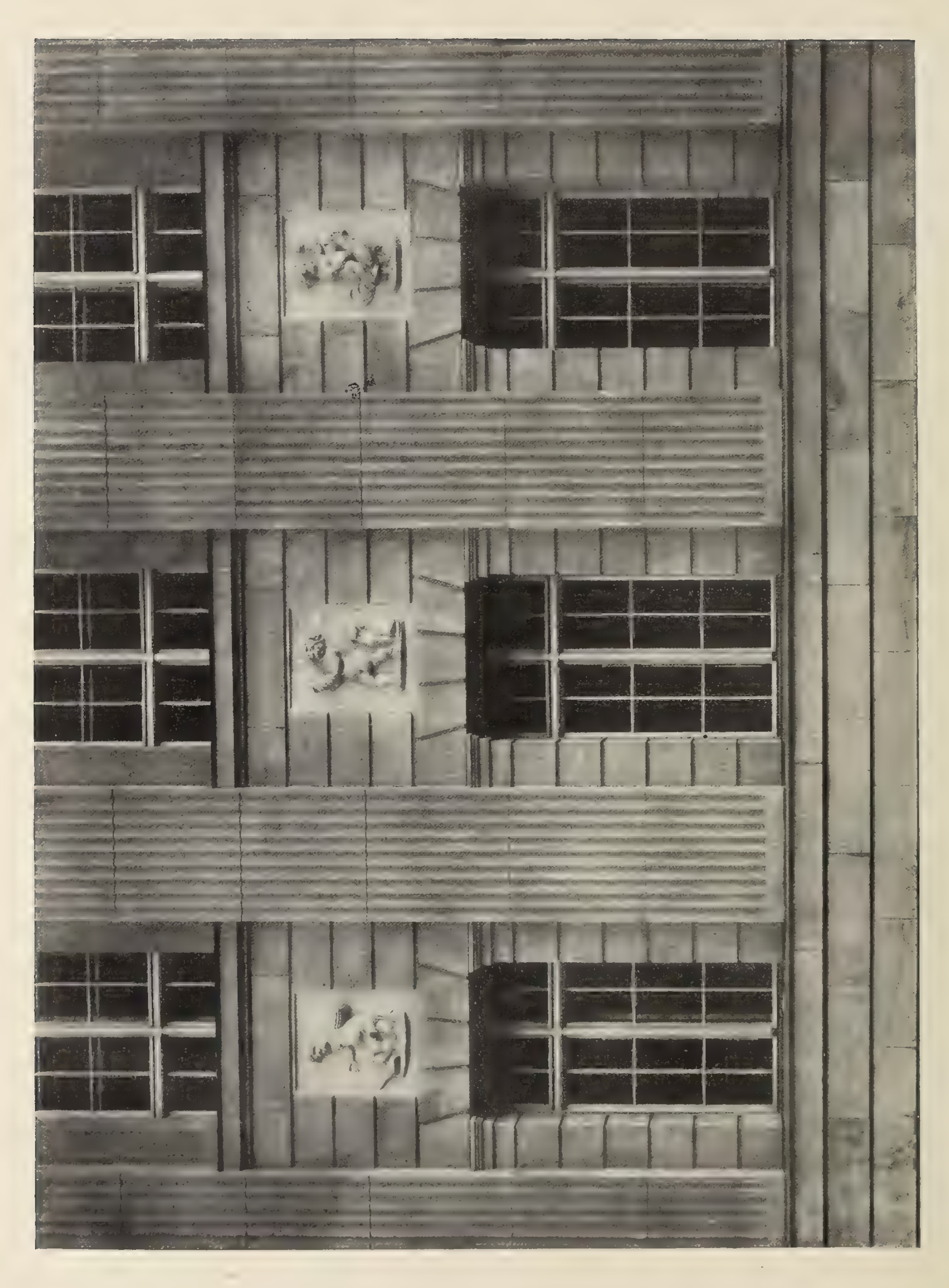
GEMEINDE-DOPPELSCHULE AN DER BÖTZOWSTRASSE.



VOLKSBADEANSTALT IN DER GERICHTSTRASSE.
FASSADE, DETAIL.



STÄDTISCHES AMTSGEBÄUDE AN DER ALBRECHTSTRASSE.



GEMEINDESCHULE AN DER ZWINGLISTRASSE.
FASSADE, DETAIL.



GEMEINDESCHULE AN DER ZWINGLISTRASSE.



GEMEINDE-DOPPELSCHULE AN DER BROMBERGER STRASSE.





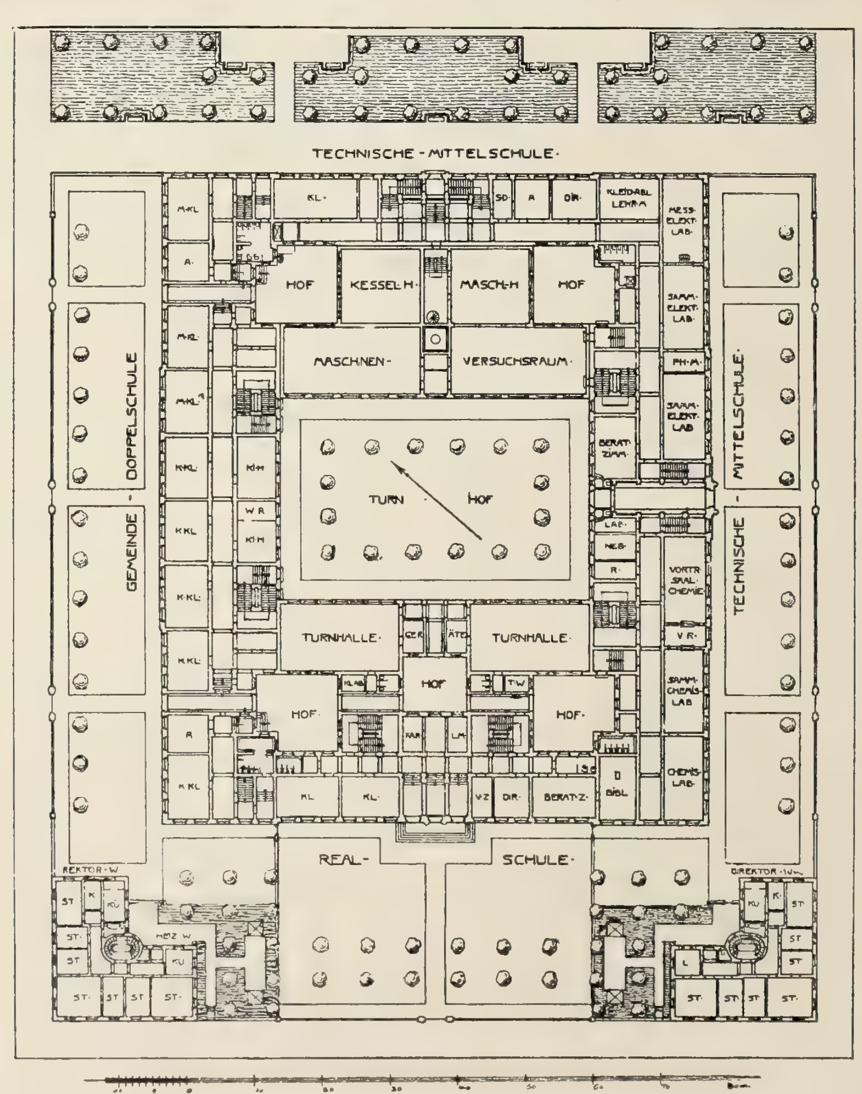




GEMEINDE-DOPPELSCHULE AN DER BROMBERGER STRASSE.



SCHULGEBÄUDE UND LEHRERWOHNHAUS.



LAGEPLAN.

SCHULGEBÄUDE AM ZEPPELINPLATZ.



SCHULGEBÄUDE AM ZEPPELINPLATZ.



SCHULGEBÄUDE AM ZEPPELINPLATZ



SCHULGEBÄUDE AM ZEPPELINPLATZ.




FASSADE, DETAIL.

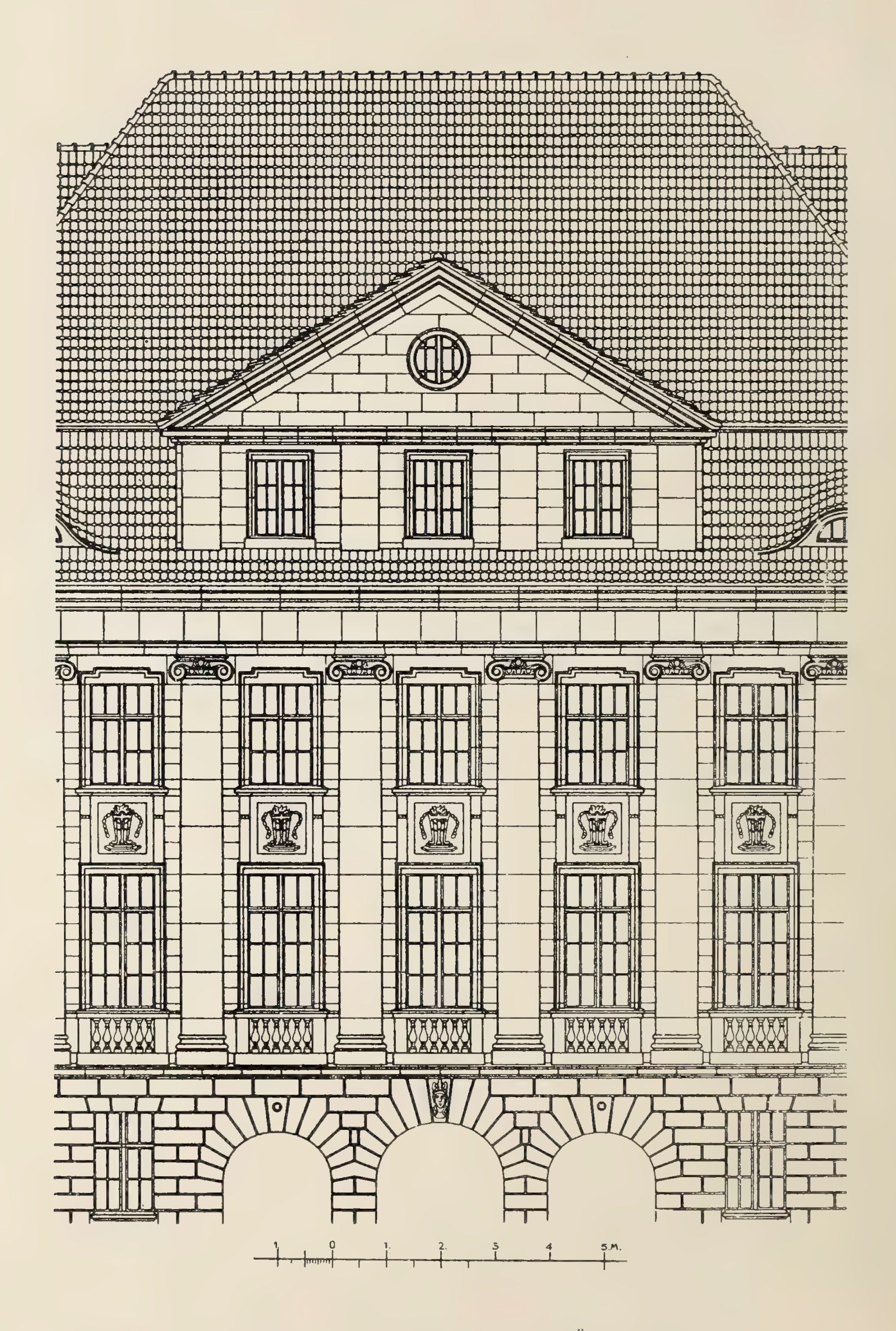


SCHULGEBÄUDE UND LEHRERWOHNHAUS.

GEMEINDE-DOPPELSCHULE AN DER THORNER STRASSE.



GEMEINDESCHULE AN DER THORNER STRASSE.
EINGANG ZUM SCHULHOF (HERBST UND WINTER. IGN. TASCHNER).



GEMEINDE-DOPPELSCHULE AN DER SCHÖNINGSTRASSE.

LEHRERWOHNHAUS.



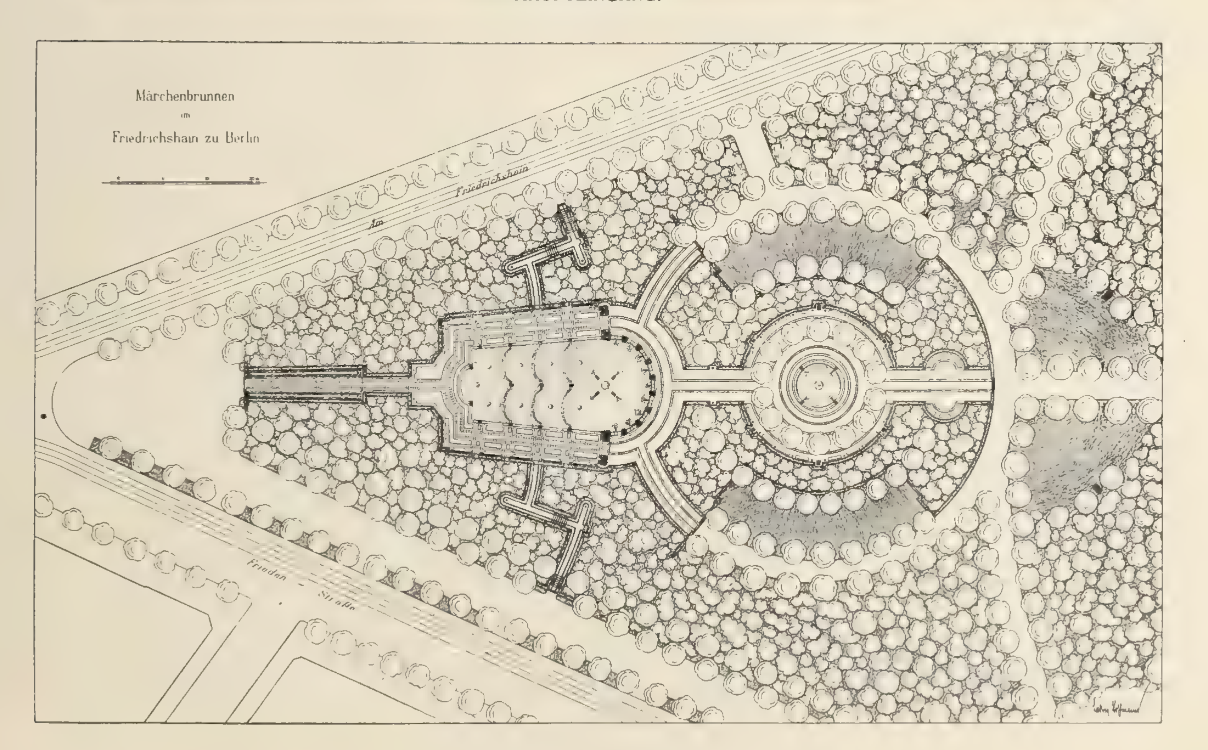
GEMEINDE-DOPPELSCHULE AN DER SCHÖNINGSTRASSE.
LEHRERWOHNHAUS.



GEMEINDE-DOPPELSCHULE AN DER SENEFELDER STRASSE.
LEHRERWOHNHAUS.



HAUPTEINGANG.

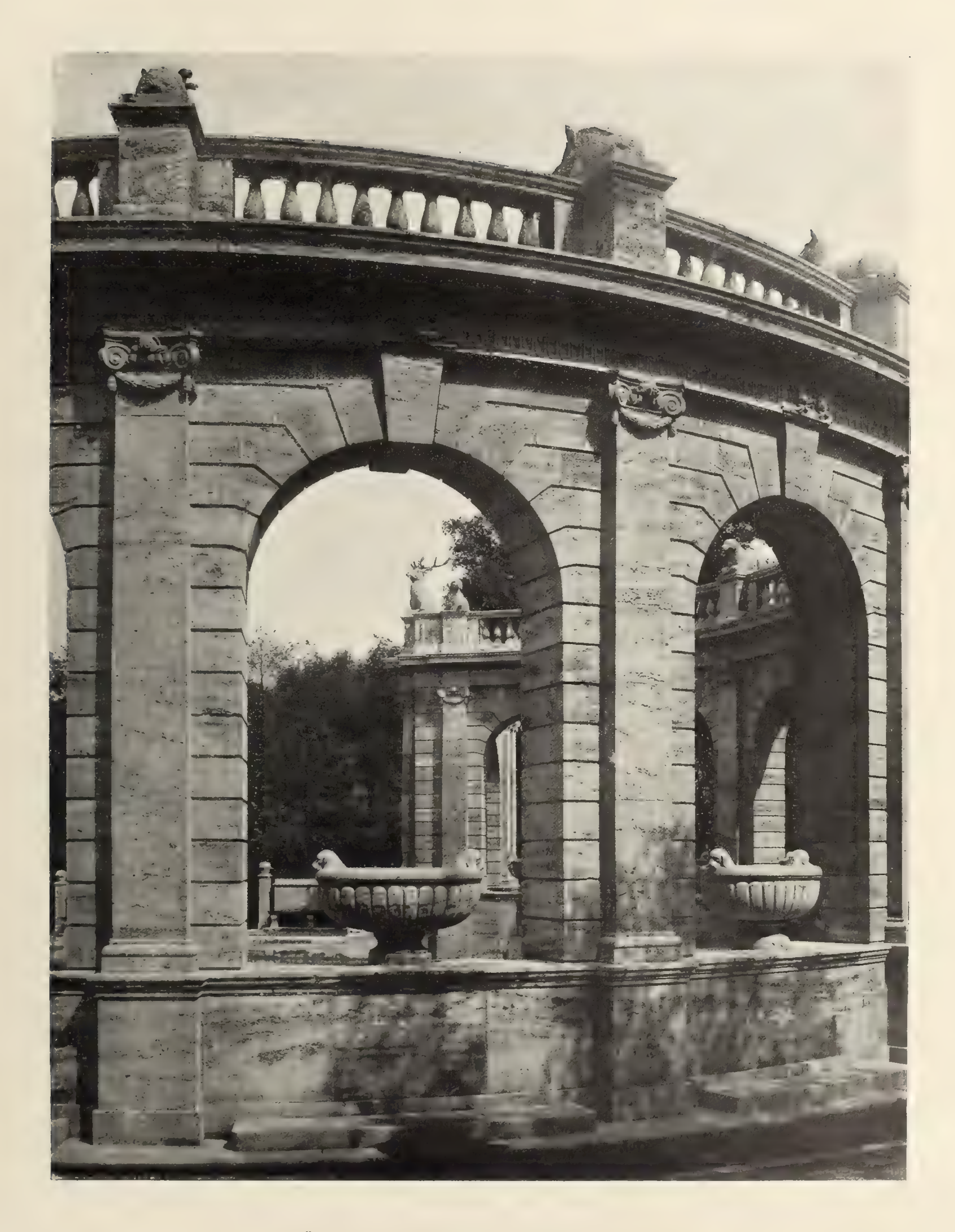


LAGEPLAN.

MÄRCHENBRUNNEN IM FRIEDRICHSHAIN.



MÄRCHENBRUNNEN IM FRIEDRICHSHAIN.
BRUNNENANLAGE.



MÄRCHENBRUNNEN IM FRIEDRICHSHAIN.
BLICK DURCH DEN RUNDTEIL.



MÄRCHENBRUNNEN IM FRIEDRICHSHAIN.
ARCHITEKTURDETAIL.





MÄRCHENBRUNNEN IM FRIEDRICHSHAIN
DORNRÖSCHEN UND SCHNEEWITTCHEN.



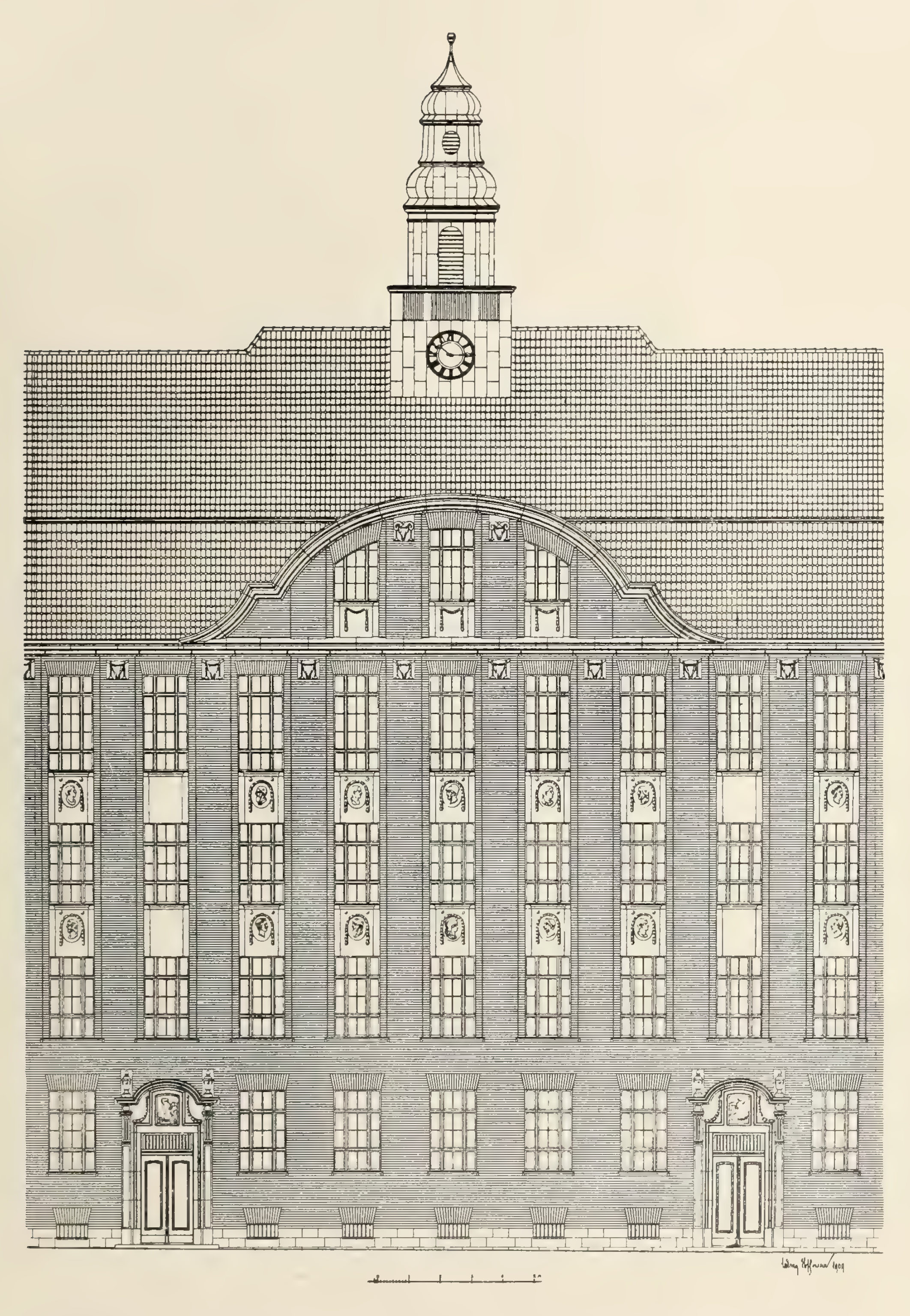
MÄRCHENBRUNNEN IM FRIEDRICHSHAIN.
RUNDTEIL.



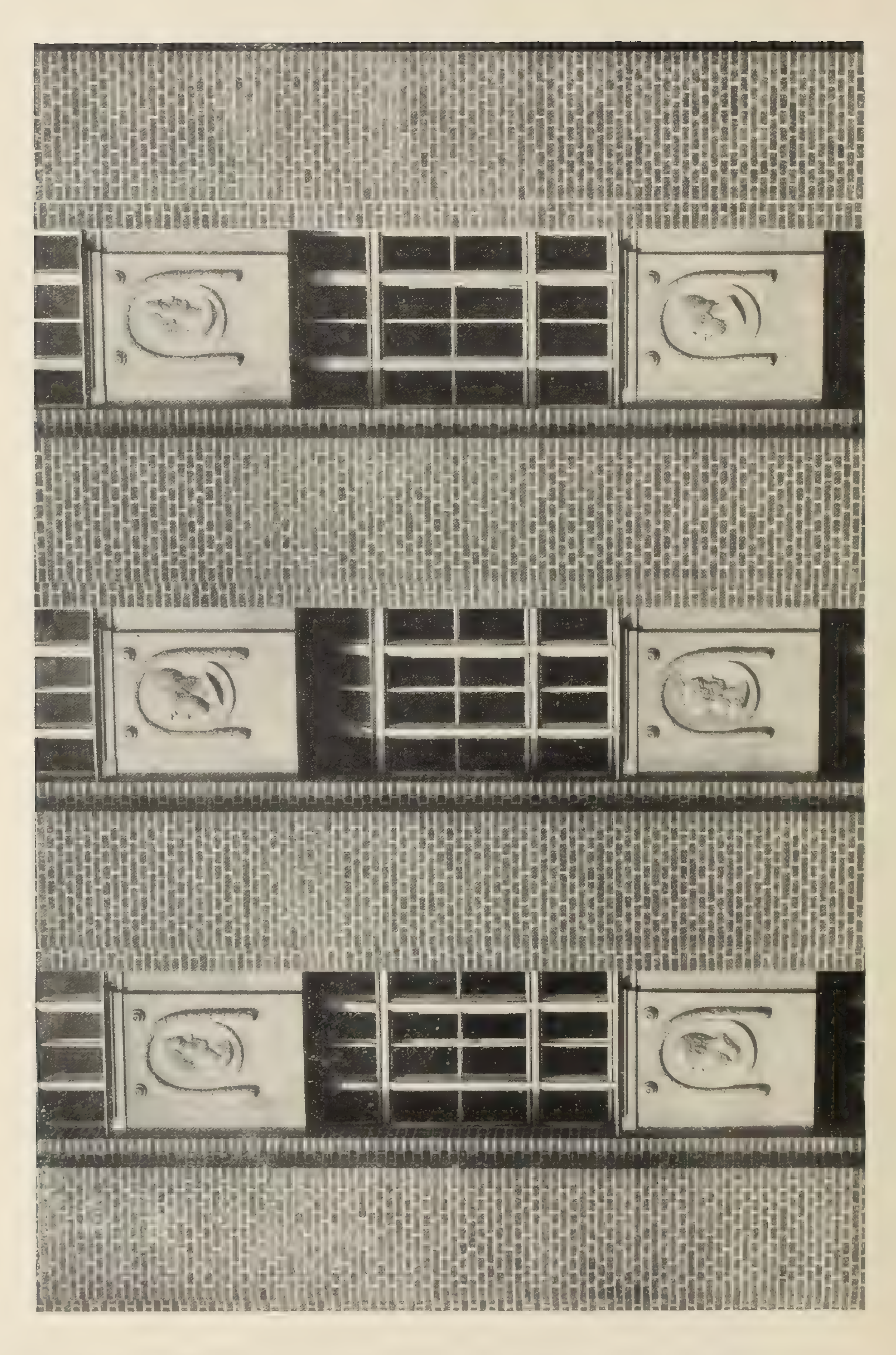
MÄRCHENBRUNNEN IM FRIEDRICHSHAIN.
MENSCHENFRESSER.



FRIEDRICH WERDERSCHES-GYMNASIUM UND GEMEINDE-DOPPELSCHULE AN DER BOCHUMER STRASSE.



FRIEDRICH WERDERSCHES-GYMNASIUM UND GEMEINDE-DOPPELSCHULE AN DER BOCHUMER STRASSE.



FRIEDRICH WERDERSCHES-GYMNASIUM UND GEMEINDE-DOPPELSCHULE IN DER BOCHUMER STRASSE.



GEMEINDEDOPPELSCHULE AN DER SCHERENBERGSTRASSE





GEMEINDE-DOPPELSCHULE AN DER GREIFENHAGENER STRASSE.



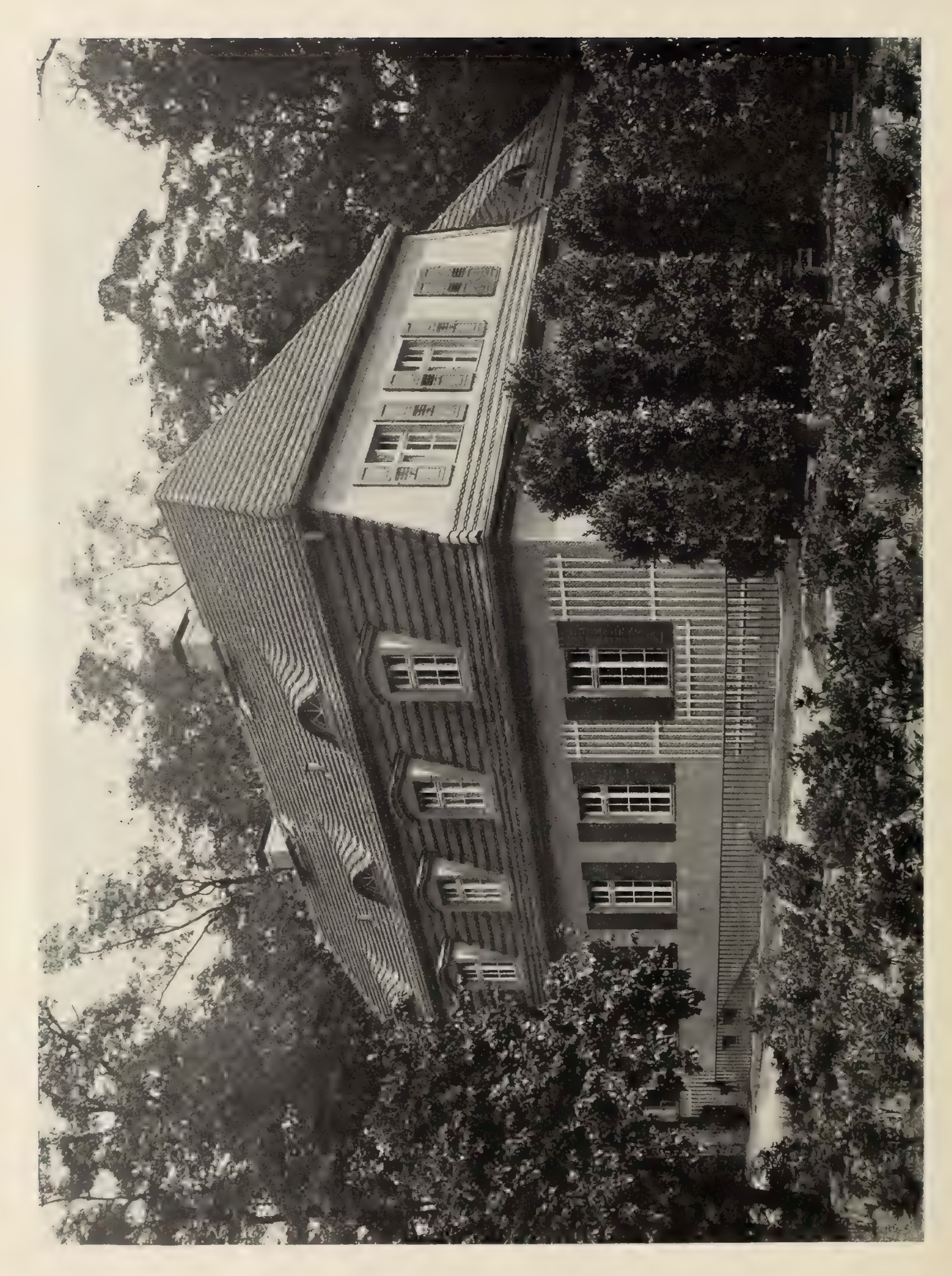
GEMEINDE-DOPPELSCHULE AN DER PANKSTRASSE, ECKE DER WIESENSTRASSE.
FASSADE IN DER WIESENSTRASSE.



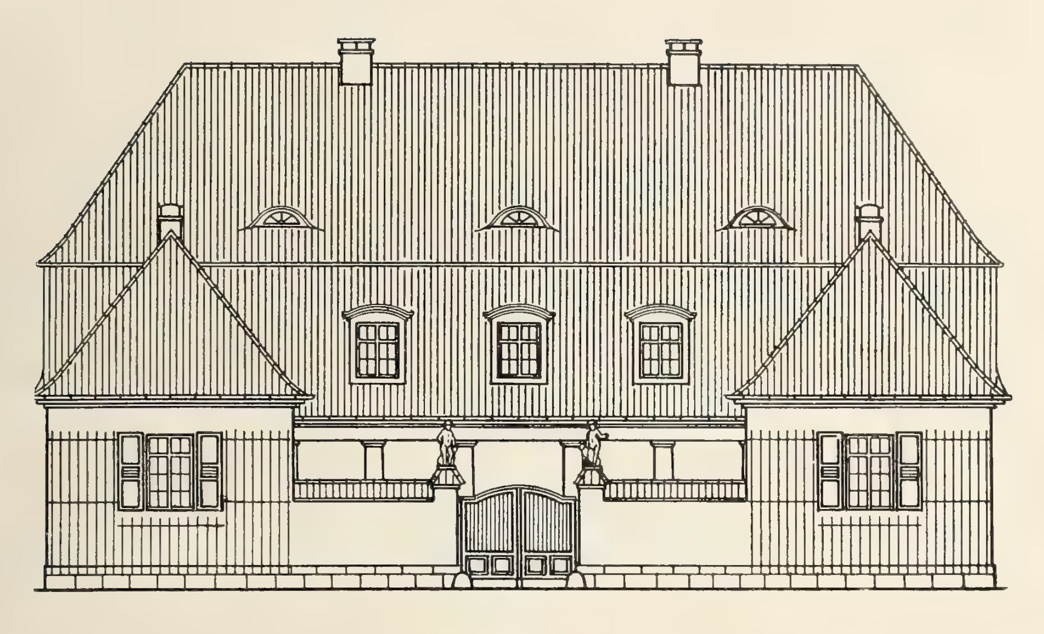
GEMEINDE-DOPPELSCHULE AN DER FRANKFURTER ALLEE.
LEHRERWOHNHAUS, FASSADE.

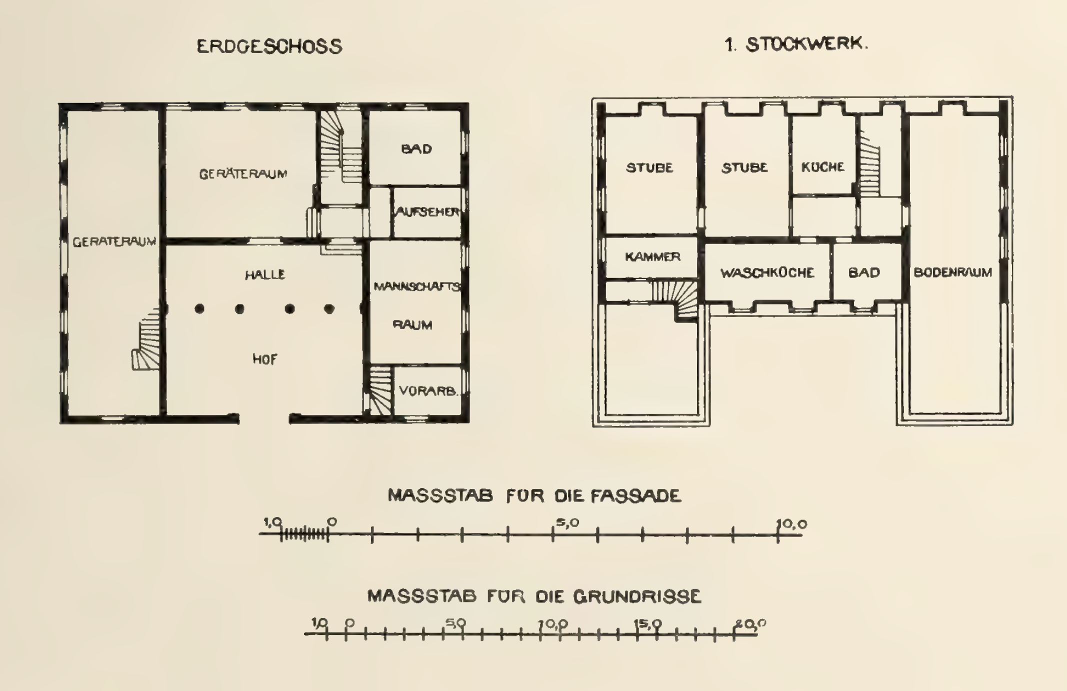


GEMEINDESCHULE AN DER TEGELER STRASSE.



PARKHÄUSCHEN IM TIERGARTEN.
WEST- UND SÜDANSICHT.





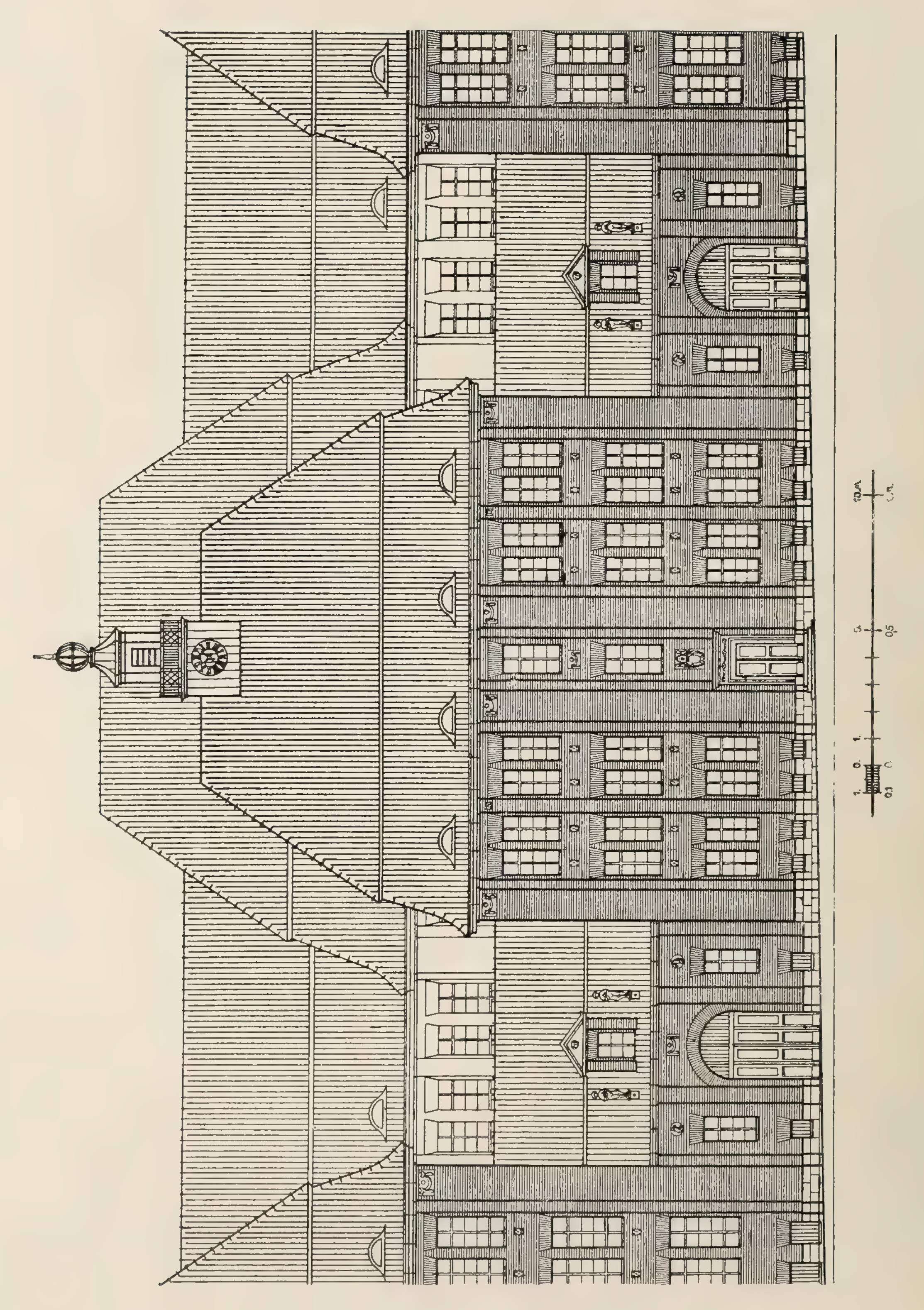
PARKHÄUSCHEN IM TIERGARTEN.



PARKHÄUSCHEN IM TIERGARTEN.
OSTANSICHT.



PARKHÄUSCHEN IM TIERGARTEN.
HOF.

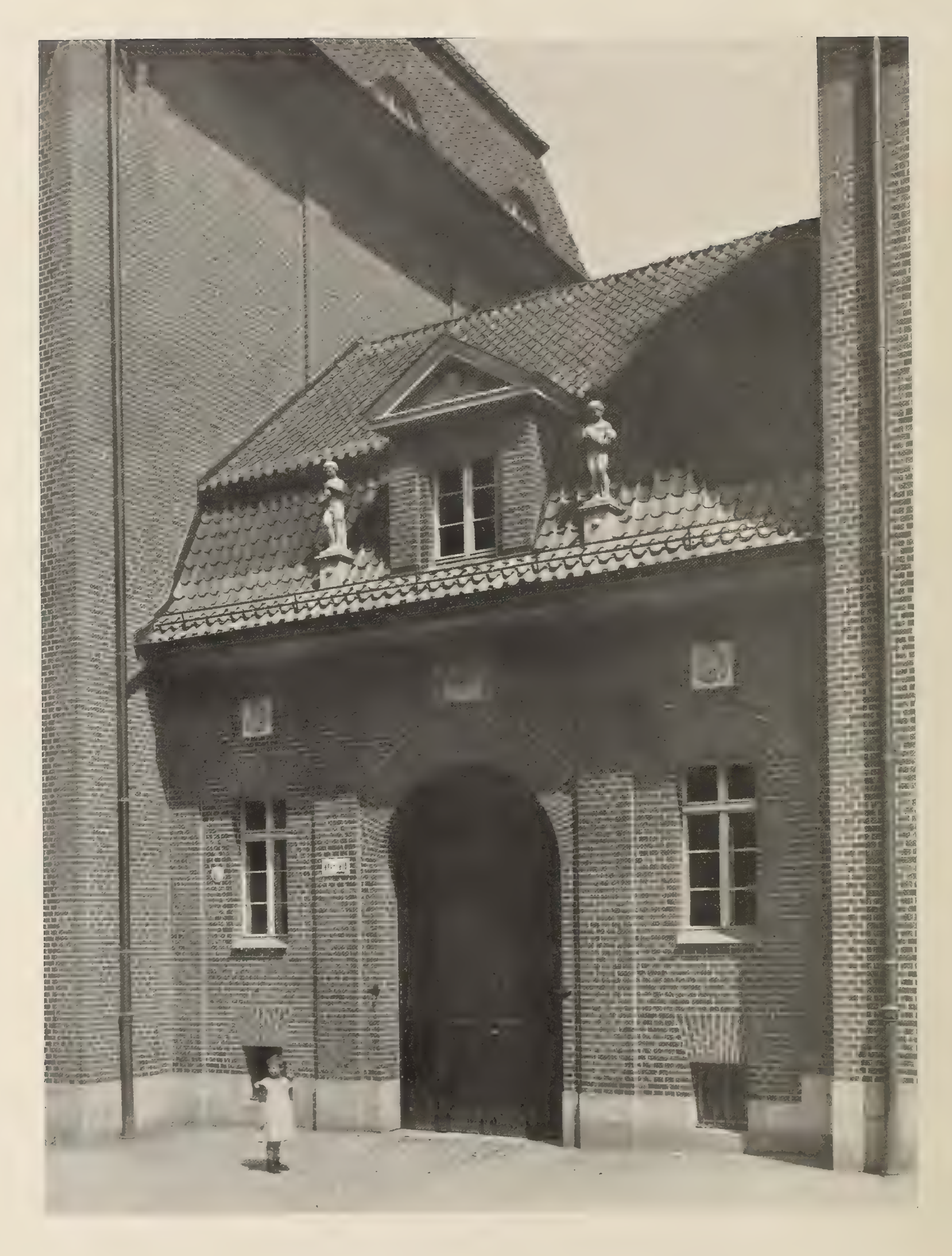


OBERREALSCHULE AN DER PASTEURSTRASSE.

STRASSENANSICHT.



OBERREALSCHULE AN DER PASTEURSTRASSE.



OBERREALSCHULE AN DER PASTEURSTRASSE.

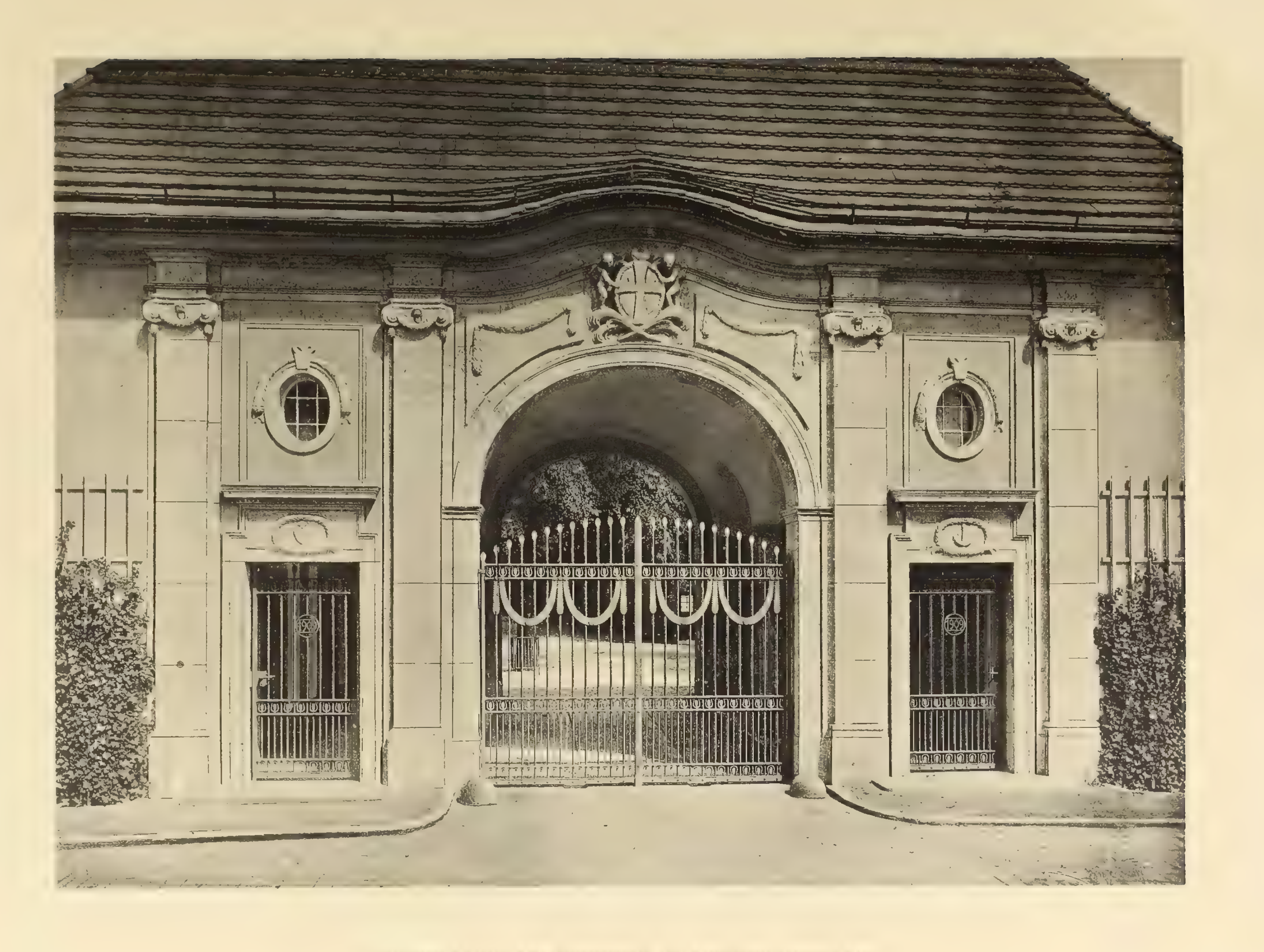
EINGANG ZUR SCHULE.



FACH- UND FORTBILDUNGSSCHULE AN DER LINIENSTRASSE.



TORGEBÄUDE AM FRIEDHOF IN FRIEDRICHSFELDE.







TORGEBÄUDE AM FRIEDHOF IN FRIEDRICHSFELDE.
FASSADE NACH DEM FRIEDHOF.



AMTSGEBÄUDE IN BUCH.
MITTLERER TEIL



AMTSGEBÄUDE IN BUCH.



WAISENHAUS AN DER ALTEN JACOBSTRASSE.
GIEBEL. DETAIL.



WAISENHAUS AN DER ALTEN JAKOBSTRASSE.



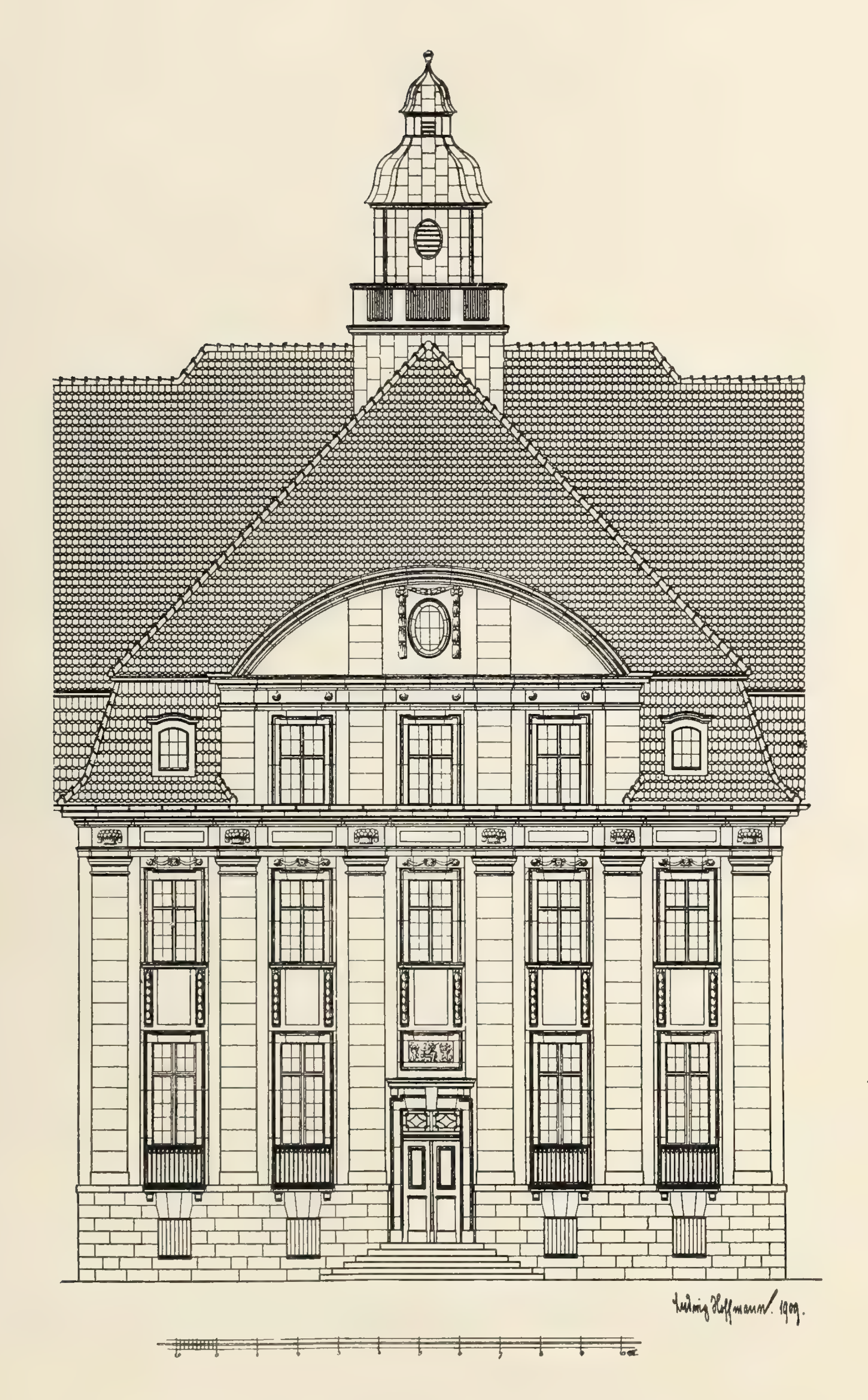
HEIMSTÄTTE IN BLANKENBURG.



ALTE LEUTE-HEIM IN BUCH.
HAUPTEINGANG ZUR ANSTALT.



ALTE LEUTE-HEIM IN BUCH.
VERWALTUNGSGEBÄUDE. VORDERE FASSADE, MITTLERER TEIL.



ALTE LEUTE-HEIM IN BUCH.

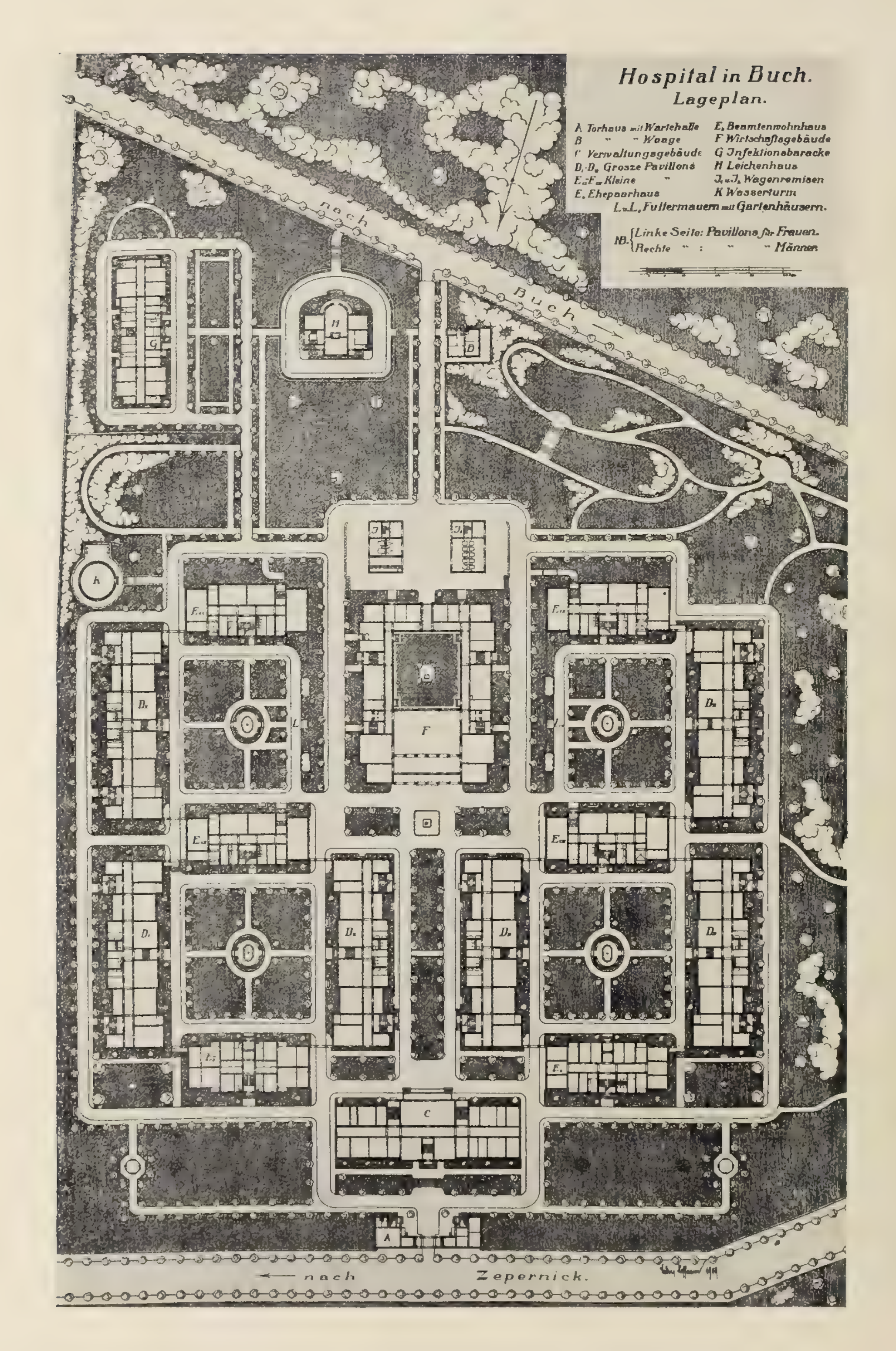
VERWALTUNGSGEBÄUDE. VORDERE FASSADE. MITTLERER TEIL.



ALTE LEUTE-HEIM IN BUCH.
PLATZ DER ALTEN LEUTE.



ALTE LEUTE-HEIM IN BUCH.
BRUNNEN VOR DEM KÜCHENGEBÄUDE.



ALTE LEUTE HEIM IN BUCH.

LAGEPLAN.



ALTE LEUTE-HEIM IN BUCH.
HAUS MIT RAUM FÜR TRAUERFEIERN.



ALTE LEUTE-HEIM IN BUCH.

BLICK VOM KÜCHENGEBÄUDE NACH DEM VERWALTUNGSGEBÄUDE



ALTE LEUTE-HEIM IN BUCH.
BLICK IN DEN KÜCHENHOF.



ALTE LEUTE-HEIM IN BUCH.
TOR ZU EINEM HAUS DER ALTEN LEUTE.

Der Wettbewerb um die Botschaft in Washington
und Vorschläge für die Behandlung unserer Wettbewerbe
von Geheimem Baurat A. TIEFFENBACH
Mit 4 Plänen. Preis 75 Pf.

Aktuell! *Aktuell!*

Die Frage um das Botschaftspalais in Washington, die in allen besonders aber in Architektenkreisen großes Aufsehen erregt hat und selbst im Reichstag zur Sprache gelangte, wird hier vom Verfasser in ganz objektiver Weise von neuem beleuchtet. Die Schrift legt eingehend die Gründe dar, die einen Erfolg der Architekten bei diesem Wettbewerb so gut wie unmöglich machten, und zeigt uns, wie in Zukunft solche Fehler bei Ausschreibungen zu vermeiden sind.

DURANA - PROFILE

Metall ist die beste und billigste **Schmiedebronze.** | aus Messing und Durana-Metall für **Treppenschienen.**

Durana-Metall zeichnet sich in erster Linie durch **hervorragende Bildsamkeit** im kalten und warmen Zustande, **große Widerstandsfähigkeit gegen Oxydation,** sowie eine **schöne, rötlichgelbe Farbe** aus und wird mit Vorliebe verwendet für

Türgitter, Rosetten, Spülbecken, Schenktische, Heizkörper - Verkleidungen, **Türsockel,**

Balkongitter, Beleuchtungskörper, Fassaden usw.

Beschreibungen kostenfrei!

Alleinige Fabrikanten von Durana-Metall:

Dürener Metallwerke, A.-G., Düren (Rheinland).



A. BORSIG
BERLIN-TEGEL

Vakuum- und Pressluft-Entstäubungs-anlagen

Kat. 268

Gedruckt bei Siegfried Seeger, Berlin SW 68, Neuenburger Straße 37

BRUNO SCHMITZ

XIII. SONDERHEFT DER »BERLINE

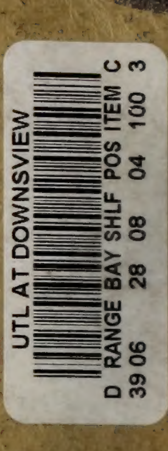
Text v

X und 132 Seit
darunter 4 Dop

P
Vorzu

Das vorliegende Sonder
Verlage von Ernst Wasn
unserer hervorragenden r
Schmitz, als Schöpfer
auch weiteren Kreisen b
oder glaubt ihn wenigste
dieses Sonderheft ohne S
legen. Denn obwohl es
bringt, zeigt es uns endlic
Umfang und zu welchem
Schmitz gestaltet hat. /
bare gewaltige Denkmale
Westfalica, auf dem Kyf
mächtige Leipziger Völke
Villen und Geschäftshäus
erbaut, Vergnügungsstätte
gold", Ausstellungsbauten
und anderen Orten, Mus
erstehen lassen, die heut
trefflichen Abbildungen g
rat Hans Schliepmann vo
Künstlers dargelegt und
beschrieben und ihrer
Ganz besonders ist
vorzügliche Ausstat
Umschlag zu lob
Bruno Schmi
Wert beh
Interes
em

VERLAG VON ERNST WASMUTH A.-G.



Gedruckt bei Siegfried Seeger, Berlin SW 68, Neuenburger Straße 37.